

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Som-
mer- und Winterferien) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschl. Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Vermittler
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 92.

Sonntag den 20. April.

1902.

Eine Brüsseler Eisenconferenz.

Die Prämienwirtschaft und die Syndikatsbildungen haben in einer Reihe großer wirtschaftlicher Produktionszweige des europäischen Festlandes so ungewöhnliche Zustände herbeigeführt, daß über kurz oder lang eine internationale Vereinbarung, nach dem Muster der soeben in Brüssel abgeschlossenen Interconvention, auch in diesen Produktionszweigen fast unumgänglich erscheint. In der neuesten Nummer der „Nation“ weist der Abgeordnete Goethin in einer Reihe von Beispielen die Schädlichkeit dieser Cartellbildungen für die gesamte Volkswirtschaft überzeugend nach. Gerade die Cartelle der Rohstoffe und Halbfabrikate bringen die Gefahr mit sich, den weiterverarbeitenden Industrien das Material zu verkümmern und es nach dem Ausland zu verschleudern. So ergiebt das westfälische Koks-Syndikat den Koks an die ausländischen Eisenhütten mit 11 Mark, an die inländischen mit 15 Mark pro Tonne ab, während das dortige Roh-eisen-Syndikat den Rohesisenpreis im Inland auf der ungemessenen Höhe von 60 Mark hält, nach dem Ausland aber für 45 Mark liefert. Goethin weist dann ferner darauf hin, daß an der enormen Steigerung der Ausfuhr von Eisen- und Eisenwaren im letzten Jahre fast ausschließlich die Preissteigerung der Rohstoffe und der Halbfabrikate zu Schuld zu sein. Die Preissteigerung der Rohstoffe und Halbfabrikate auf den ausländischen Markt geworfen werden und führt alsdann fort: „Es ist natürlich, daß, je höher der Zoll ist, je mehr die Syndikatsbildung für die Halb-fabrikate in Deutschland fortgeschritten, um so mehr der heimische Consum geschwächt wird, die Export-möglichkeit der Kleinindustrie und überhaupt der Eisen verarbeitenden Industrien verringert wird, daß wir also genau, wie das bei den Zölkern der Fall ist, dem Ausland auf Kosten des Inlandes billige Waren liefern, nur daß hier die Schädigung der Volkswirtschaft noch eine wesentlich größere ist.“ Ein derartiges selbst-mörderisches Verfahren könne auf die Dauer kein Land ertragen, und es liegt nahe, daß die großen Produktionsländer sich in derselben Weise verständigen, wie dies bezüglich des Zuckers geschehen ist, indem sie das Maximum eines — natürlich thunlichst niedrig zu bemessenden — Schutzzoll für die wichtigsten Eisenfabrikate und Eisenwaren festsetzen und sich verpflichten, allen anderen Ländern gegenüber, welche höhere Zölle erheben, bei der Einfuhr ihrer Fabrikate einen entsprechenden Zuschlag-zoll abzunehmen. Die Führung dieser Arbeit zu übernehmen, sei, wie der Verfasser im Einzelnen weiter ausführt, England am besten in der Lage, das damit auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer vernünftigen Handelspolitik nötigen würde. Deutschland habe aber ebenso wie Belgien, ebenso wie Frankreich und wie auch Österreich-Ungarn ein zwingendes Interesse, einen solchen Schritt mitzutun. „In ähnlicher Weise, so schließt der Abg. Goethin seine sehr beachtens-würdige Anregung, könnte eine Verständigung bezüglich der Textilfabrikate, wenigstens der wichtigsten, unter den Hauptproduktionsstaaten stattfinden u. v. v. Freilich würde dies wiederum Einkommen notwendig machen, die Erhebung der Produktionskosten unserer Industrie, welche gegenwärtig durch die hohen Lebens-mittelzölle ganz ungehörig in die Höhe geschraubt sind.“

Einem echten Hintertreppenroman.

wie ihn nur fanatischer politischer Haß erfinden kann, hat sich der „Vorwärts“ über den Fall Kaufmann in Berlin zusammengereimt und sich nicht entblödet, ihn an leitender Stelle zu veröffentlichen. Wir wollen das Wesentliche dieses Nachwerks hier im Wortlaute folgen lassen, einmal, weil sich voraus-sichtlich noch weitere Erweiterungen, sei es vor Gericht oder in der Presse, daran knüpfen werden, dann aber auch, weil es bemerkt, welcher Art die Waffen sind, mit denen man auf Seiten der sozialdemokratischen

Partei heutigen Tages auch gegen den kommunalen Gegner bereits ankämpfen für nötig befunden. Es heißt in der Räteberichterstattung, die in freier Bearbeitung auch das Gallesche „Vollstätt“ seinen Lesern auf-tischt, wörtlich:

„Denn sobald die zweite Wahl Kaufmann's — trotz oder wegen der alternativen Vorkaufsbedingungen, womit sie vergliert wurde — einem oberwählbaren Posten beantwortet worden war, begann der Kampf. Jetzt sollte Kaufmann resignieren, damit der Communismus vor dem dümmen Phylister nach wie vor den unbestrittenen Helden spielen, und gleichwohl seinen Koks an vor der Krone machen könne. Dafür war Kaufmann natürlich nicht zu haben, aber er war auch ein viel zu erprobter Phylister und kannte seine Lappen-heimen viel zu gut, als daß sie leicht ungeschicklichen Zu-mutungen, die sich an ihn herandrängten, seine Herzen hätte erweichen können. Was ihn hoffentlich niedergeworfen hat, war Ueberarbeitung. Wie es zu dieser Ueberarbeitung gekommen ist, gehört zu den Geheimnissen des Rath-hauses, aber auch ohne diese Geheimnisse zu kennen, läßt sich die Thatsache feststellen, daß Kaufmann überarbeitet worden ist. Seine Verdienste in der Bekanntheit der Arbeiterbewegung sind dafür schlagende Beweise. Für jeden, der in historischen Dingen einigemmaßen Verstand hat, liegt auf der Hand, daß sie eine immense Arbeit erfordert haben. Kein staatlicher Bureaukrat macht solche oder selbst viel weniger schwierige Arbeiten, ohne sich einen Stab von Hilfs-leuten zuzugewinnen, und sich von seinen sonstigen Dienstpflichten dispensieren zu lassen. Kaufmann hat die Arbeit aber ganz allein gemacht und ohne anderen Unterstützung erhalten zu sein. Nachdem er der ganzen Corporation hindurch unter erschwerenden Umständen alle Stufen für einen Ende Termin exzerpirt hatte, brach er am 2. März 1902 unter der allmählich unermüdelich gewordenen Last zusammen.“

Zur Bänderung körperlicher Schmerzen wurden ihm von ärztlicher Seite Morphium und andere Opiate verschrieben, deren Wirkung auf den geschwunden Körper sich in geistiger Benommenheit und Fieberanfällen äußerte. Zu diesem Zustande wurde Kaufmann nur durch die Anordnung in die „Maison de santé“ in Schöneberg gebracht. Es sei unbillig-lich erwähnt, daß die Verste, die diese Anordnungen trafen, sich formell immerals ihrer geistlichen Bezeugnisse gehalten haben; auch daß nicht daran gewöhnt werden, daß sie ihre Diagnose, mag sie sich inwiefern auch als thatsächlich richtig herausgestellt haben, nach bestem Wissen und Gewissen gestellt haben. Aber dann stellen sich folgende Fragen, bezogen auf den langjährigen Hausarzt Kaufmann's übrig: Hatte die Ueberführung Kaufmann's in die Maison de santé solche Güte, daß nicht einmal eine nächtliche Verwaudten be-nachrichtigung werden konnten, was allseits einen zwei-felhaften Nachschuß veranlassen würde? Was bezuglich der Maison de santé gemeldet, die nur einmal in Selbst-münde einen gewissen sprachlichen Ausbruch hat? Weshalb wurde Kaufmann nicht in eines der weniger bekannten Sanatorien in der Umgebung Berlins gebracht, die sich für einen der ähnlich bedürftigen Mann um so mehr empfehlen, als sich gerade vor der Maison de santé eine halbtägige einer abschüssigen Linie der ersten Klasse Bahn befindet, und mit Ausnahme weniger Nachstunden — das Bestmögliche ununterbrochen in des Ohr des Kranken hört? Endlich wenn Kaufmann schon in die Maison de santé ge-bracht werden mußte, weshalb wurde er nicht in eine ihrer Abteilungen für leichte Erkrankungen gebracht, sondern gleich in die geschlossene Abteilung — das heißt, um die Sache in all ihrer großen Deutlichkeit zu nennen — in die ver-gitterte Fremdenzelle? Von der Stadtverordneten-Versammlung aber muß die Berliner Bürgerchaft verlangen, daß sie fortan alle Verhandlungen über den Fall Kaufmann bei offener Thüre führt. Was für ein Spettakel sich wohl erhoben, wenn seiner Zeit der Prozeß Wabed, dies Unbe-fähigt, erlösen um einen Mann zu werden, hinter ver-schlossenen Thüren verhandelt worden wäre! Der schädliche Klüngel sollte wenigstens den Rath haben, der Thüre seiner Thüre zu sein, schon damit der Historiker nicht tann, wie sich die Methode, unbehagliche Leute zu bezeitigen, aus der plump-gebunden in die raffiniert-kapitalistische Form gewandelt hat.“

Wenn man auch zugeben mag, bemerkt die S. 319., daß an der Affäre Kaufmann noch mancherlei dunkel ist und der Aufklärung harret, geht die Verbärtigung, die in den verschiedenen Auslassungen mehr zwischen als in den Zeilen ausgesprochen ist, doch bei weitem über das Maß aller Zulässigen hinaus. Es ist eines der stärksten Stücke, die sich das sozial-demokratische Hauptorgan seit langem geleistet hat und wir haben Grund, anzunehmen, daß es seinen Urheber noch empfindliche Unannehmlichkeiten bereiten wird. Wenn das leitende Blatt einer großen politischen Partei beauftragt sind und deren Artikel von der übrigen sozialdemokratischen Presse im Lande gläubig nachgedruckt zu werden pflegen, eine derartige geistige Nabelstiche seiner Urheber aufweist, dann giebt das ernstlich zu denken.

Die Unruhen in Belgien.

In Belgien ist die Hoffnung, daß die gegenwärtige Regierung dem Verlangen nach einer Revision der Verfassung nachgeben wird, nach der Erklärung des Ministerpräsidenten in der Kammer Sitzung vom Donnerstag geschwunden. Wenn nicht ganz über-raschende Zwischenfälle eingetreten sind, dürfte die Session der Kammer mit der Sitzung am Freitag ihr Ende erreicht haben, ohne daß ein Nachgeben der Regierung durch Auflösung oder ein Entgegenkommen in anderer Richtung gegen die Forderung des allge-meinen Wahlrechts in Aussicht fände. Der General-rath der sozialdemokratischen Partei, der am Freitag Vormittag in Brüssel in Anwesenheit aller sozialisti-schen Deputierten zusammentrat, beschloß einstimmig, den Zustand unter Anwendung friedlicher Mittel fortzusetzen.

Die Kammer Sitzung am Donnerstag endigte mit der Zurückziehung des Vorschlages des Ministerpräsidenten, noch am Donnerstag so lange zu tagen, bis ein Beschluß erfolgt sei. Die Kammer beschloß, nur bis 5 1/2 Uhr zu tagen und Freitag von 6 Uhr abends die Beratung über die Verfassungs-revision zu schließen. Für diesen Beschluß stimmten mit der Rechten und der liberalen Linken sogar auch die Sozialisten. Die Sitzung verlief überaus flüchtig und ließ eine Aufregung zwischen den Sozialisten und zwischen Regierung, Mehrheit und Sozialistenführern kaum erwarten.

Am Donnerstag Abend wurden in Brüssel zwei große Volksversammlungen abgehalten, in denen Vandervelde und andere sozialistische Parteiführer sprachen. Der Sozialist Seneis erklärte, jetzt habe der König das Wort. Vandervelde betonte, wenn die Demokratie festbleibe, müsse ihr der Sieg zufallen.

Von den Teilnehmern an Straßen-fundgebungen, die in dieser Woche in Brüssel verhaftet worden sind, wurden nach der „West. Zig.“ am Freitag 4 zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Stimmung in der Oranien ist nach den Berichten des „Vorw.“ eine höchst zweifelnde, doch die Regierung es sich recht überlegen wird, mit einer solch unzuverlässigen Stütze des bestehenden Regimes ernstlich zu rechnen.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Friedensgrundlagen sollen nach der „Daily Mail“ in Pretoria gelegt sein. Das Blatt berichtet über die Verhandlungen der Burenvertreter mit Milner: Die Buren ver-langten dringend einen Waffenstillstand. Am Dienstag lehnte das englische Cabinet dieses Gesicht entschieden ab; die Buren brüskierten sich hierbei und die Beratung begann. Es scheint jetzt, daß es sich hierbei niemals um Befriedigung der Bedingungen der Buren als Grundlage der Ver-handlungen gehandelt hat und thatsächlich haben die Buren keine formellen Vorschläge irgendwelcher Art unterbreitet. Das englische Cabinet ging von dem Gesichtspunkte aus, daß weder ein Vertrag, noch ein Abkommen, noch eine Regelung in Betracht komme, sondern daß es sich nur um Bedingungen handeln könne, welche der Sieger dem ge-schlagenen Feinde stellt, der sich unterwerfen. Die Buren bestanden lebhaft auf der Annahme, der Zurückziehung der Verbannungspro-clamation, der baldigen Wiederherstellung einer verantwortlichen Regierung und Anteil der Buren an dem ausführenden Rath, der auf die Militärver-waltung folgen soll. Die englische Regierung lehnte es am Mittwoch ab, ihre Bedingungen in irgend-welcher Weise abzuändern. Diese Antwort wurde den Buren am Donnerstag mitgeteilt, doch versprach ihnen Milner, daß sie einen der zwei Theile in dem ausführenden Rath haben sollen. Die „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die Buren dem Wesen nach die englischen Bedingungen

annehmen; es seien nur noch einige Einzelheiten ohne Bedeutung zu regeln. Bisher haben die Burenvertreter vollkommen unabhängig von den Absoluten der Buren in Holland gehandelt. — Im Unterhause gab Hamerlinck am Donnerstag die Erklärung ab, er sei zur Zeit nicht in der Lage, irgend welche Angaben über die Verhandlungen mit den Buren zu machen. — Nach Londoner Privatnachrichten soll in Pretoria ein Liebesfrieden getroffen sein, daß England die Farnen wieder aufbau, die Verbanntensproclamation zurücknimmt und allen Buren volle Amnestie gewährt. Die Kaprebellen, die als englische Unterthanen gegen England die Waffen erhoben haben, werden nicht wegen Hochverrats angeklagt, sondern lediglich mit Entziehung des Wahlrechts auf fünf Jahre bestraft. Die Unabhängigkeitsfrage ist von den Buren endgültig aufgegeben.

Oesterreich-Ungarn. Volksverräter hat das Mitglied der Deutschen Volkspartei Balz seinen Kollegen Steinmetzer genannt, ihm aber tags darauf, nachdem er als ausgezeichneter Fechter dem Gegner im Duell eine tiefe Säbelwunde über Wangen, Kinn und Brust beigebracht, versetzt die Hand gereicht. Die Zeugen constatieren hierauf, daß die „Affäre streng rituellisch ausgetragen“ sei. — Die Altkatholiken in Oesterreich halten sich gegenständig für nette Brüder. Abg. Schall hat den Abg. Wolf für ehelos erklärt. Wolf hat erwidert mit der Drohung, daß er Schall den Schädel einbauen werde. Durch einen „Grenzhändel“ will Wolf die ihm von Schall angehangene Schmach abwischen. Als Sekundanten hat er den Schriftführer des Deutschnationalen Vereins in Oesterreich, Strandsky, zu Schall geschickt. Der aber hat ihn nicht als Karrikatür anerkannt, da Strandsky die Unterschrift eines Telegramms gefälscht habe. Kein Abgeordneter hat sich bereit gefunden, an einem Schiedsgericht in dem Streit Schall-Wolf teilzunehmen. So wird der „Grenzhändel“ also vorläufig unerledigt bleiben.

Rußland. In Ausland ist an Stelle des erwordenen Ministers Sipiagin der Staatssekretär des Großfürstentums Finland, Senator von Nehwe, zum Minister des Innern unter Befehlzung in den Werten des Staatssekretärs und Senators ernannt worden. — Der Petersburger Gouverneur hat vor einigen Tagen die Namen der am 16. März in Petersburg Verhafteten bekannt gegeben; es befinden sich darunter Ehrenbürger, Advokaten, Beamte, sogar ein Offizier. Unter den verhafteten Frauen sind viele Adeliche, Lehrerinnen und Studenten. Noch niemals soll Rußland eine ähnliche Demonstration wie die am 16. März gesehen haben.

Niederlande. Die Königin von Holland ist schwer krank. Ihr Befinden ist schlimmer, als zugegeben wird. Am Mittwoch soll nach einer Wolffischen Meldung die Temperatur 40 Grad erreicht haben. Die Altkreise des Professors Moosstein wird aber als ein Zeichen dafür angesehen, daß das Schlimmste überstanden ist. Ein Donnerstag Nachmittag 3 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Seit heute früh ist keine Veränderung im Befinden der Königin eingetreten. Das Fieber hält an. Auch nach dem am Freitag Morgen ausgegebenen Krankheitsbericht hält das Fieber noch an. Die Königin verbrachte eine mäßig ruhige Nacht. Die von den Ärzten der Königin von Anfang an gehegte Vermutung ist jetzt zur Gewissheit geworden, indem nunmehr festgestellt ist, daß die Königin an typhösem Fieber leidet. Die Krankheit hatte bis jetzt normalen Verlauf.

Nordamerika. Zu den Greuelthaten auf den Philippinen wird der „Voss. Zeitung“ geschrieben: Nach dem Bericht des amerikanischen Kriegsamts haben auf den Philippinen vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1901 298 militärische Kommissionen getagt, um eingeborene Guerillas, Räuber (ladrones) und sonstige Verbrecher wegen gegen ihre Landesteile begangener Greuelthaten abzurufen; von den 710 vor diese Gerichtshöfe gestellten Personen sind 411 zum Tode verurteilt worden. Unter den Verurteilten, deren sie überwiesen wurden, befanden sich 721 begangene Übertreter, darunter 56 an friedlichen Philippinos, die lebendig begraben worden waren; verhaftete (6), darunter zwei Frauen, sind lebendig begraben worden, anderen sind, ehe sie getötet wurden, die Zungen ausgeschnitten, oder sie sonst gemartert worden; einige sind zu Tode geprügelt, andere, namentlich Kinder und Frauen, mit Keulen erschlagen worden und in vielen Fällen und nach der Ermordung der Männer ihre Frauen und Töchter geschändet worden.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Aus Harfand wird gemeldet: Der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ mit dem Deutschen Kaiser und dem Deutschen Kronprinzen an Bord wendete Donnerstag-Abend auf

offener See auf der Höhe von Visterland und trat die Rückfahrt nach Bremerhaven an. Beim Passieren von Helgoland feuerte die Strand-Batterie Salut. — Der Lloyd-Dampfer traf dann gestern Nachmittag 6 Uhr 18 Min. wohlbehalten auf der Weser ein; an Bord alles wohl. — Auf der Fahrt besichtigte der Kaiser u. a. auch die Pläne und Zeichnungen für die künstliche Ausbuchtung des neuen Lloyd-Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“, die von dem Architekten Poppe vorgelegt wurden. Sie fanden den ungetheilten Beifall des Kaisers. — Kaiser Wilhelm trifft am 23. April zur Beglückwünschung König Alberts in Dresden ein. — Prinz Heinrich begab sich gestern Nachmittag von Kiel nach Bremerhaven, wo er mit dem Kaiser zusammentraf, um den heute stattfindenden Schießversuchen auf dem Schießübungsplatz Meppen beizuwohnen.

(Der alte Stamm konservativer Elemente.) so sagt die konservative „Ebzinger Ztg.“, wird mit Haut und Haaren vom Bund der Landwirthe aufgegriffen. „Die deutsch-konservative Parteiliche und Fraktion in ihrem agrarischen Anhang so vollständig unterthan, daß man die ganze Partei eine berufsbändige Vertretung, eine rein agrarische Organisation nennen muß. Die nicht agrarischen Elemente, das konservative Beamten- und Kleinbürgerthum und der Handwerkerstand können überhaupt nicht mehr zu Wort kommen und werden in den nächsten Jahren, darauf deutet die ganze Entwicklung hin — noch mehr an die Wand gedrückt werden — bis sie quitschen. Es mag für einen Konservativen hart sein, es einzugehen, aber Thatsache bleibt es deswegen doch, daß die Wirkung der rein agrarischen Interessenspolitik, die jetzt in der konservativen Partei beliebt wird, die Zerlegung der alten Partei herbeiführen muß.“

(Die Reichstagsersatzwahl in Schaumburg-Lippe) wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie erinnerlich, hatten die Antifemiten an Tage vor der Stichwahl ein Flugblatt verbreitet, das schwere Verunglimpfungen der Person und der geschäftlichen Thätigkeit des freimüthigen Candidaten, Architekten Demmig, enthielt. Der Abg. Demmig hat jetzt gegen die Unterzeichner des Flugblatts, sowie eine Reihe von antifemistischen Agitatoren, welche diese Behauptungen öffentlich weiter verbreiteten, Verleumdungsklage erhoben; desgleichen gegen den Abg. Liebermann v. Sonnenberg, weil dieser ihn einen Lügner genannt hat.

(Gegen den Alkoholgenuss im Heere) hat sich Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen als Kommandeur des 6. Armecorps gemeldet. Er verbot, in einem der 17. Armee-Korps, Alkohol und alkoholischen Getränken auf Marschen, Übungen aller Art und auch während der Manöverübungen. „Es dürfen daher keine alkoholischen Getränke, wie Schnaps, schnapsähnliche Getränke (Cognac, Köfere aller Art, alkoholische Ciszonen) oder Bier in Feldflaschen mitgenommen oder von Seiten der Marktleider an die Mannschaften verkauft werden.“ In den Kantinen soll vorkommend bis zur Ausgabe des Mittagessens der Vertrieb von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken verboten sein.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. April.) Der Reichstag behandelte heute die zweite Beratung der Seemannsordnung. Im wesentlichen blieben die Kommissionsbeschlüsse bestehen. Die von Bismarck vorgeschlagenen Änderungen waren meist redaktioneller Art. Wiederum wurden zahlreiche sozialdemokratische Anträge abgelehnt. Zu erwähnen ist, daß bei § 111 auf Antrag Krich (Chr.) die Verantwortlichkeit des Betretens von den Seemannsamt beschlossen wurde. Zum Schluß kam es noch zu einer etwas lebhaften Debatte über den sozialdemokratischen Antrag betr. Unterstellung der Seelente unter die Gewerbebehörde. Staatssekretär Graf Polabowski befragte den Antrag mit dem Bemerkung, er sei kein Gegner der Gewerbebehörde, aber neuerdings gehe sich in justizförmigen Kreisen ein Widerwillen gegen die Unterstellung immer neuer Landesgerichte, und der Reichsgerichtsrath Dr. Spahn (Chr.) bestätigte dies, indem er noch hinzufügte, daß vor den Gewerbegerichten mehr nach Billigkeit als nach Recht gehandelt würde. Die Abg. Heine (Soz.) Moeske-Dessau (liberal) und Bassermann (nl.) wiesen diesen Vorwurf des Abg. Spahn gegen die Gewerbebehörde entschieden zurück. — Am Sonnabend liegen auf der Tagesordnung die Beschlüsse zur Seemannsordnung, die Vorlage über den Gerichts-Tarif und der Entwurf betr. Bestimmung des sitzenden Gerichtshofes der Presse.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. April.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst der Gesetzentwurf betr. die Bildung von Gesamtverbänden im Konfessionsbezirk Kassel nach längerer Unterhaltung darüber, ob Kassel mit Gießen getrennt werden soll, an eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen. Das Herrenhaus hat sich bekanntlich für die Schreibweise mit „G.“ entschieden. Abg. Dr. Forch (Chr.) vertrat die Ansicht, die Schreibweise eines Ortes könne nicht im Wege der Gesetzgebung geändert werden, sonst könne es nicht vorkommen, daß eine Vorlage abgelehnt werde, weil Herrenhaus und Abgeordnetenhaus über die Schreibweise sich nicht einigen können. Der Gesetzentwurf betr. Aufhebung des kommunalständlichen Verbandes der Kurmark wurde in erster und zweiter Beratung nach den Beschlüssen des Herrenhauses erledigt. Abg. Dr. Krüger von der Freimüthigen Volkspartei legte dar, daß es das Richtige gewesen wäre, wenn zugleich mit dem Verband auch die von ihm unterhaltenen

Ritterakademie in Brandenburg, welche nur geeignet sei, den Kalligraphie zu pflegen, aufgehoben worden wäre. Unterhause herrschte v. Blichfeldhausen, dessen Ausführungen sich die Abg. v. Ebbell (Soz.) und Ebnitz-Bülow (Chr.) anschloßen, trat den Darlegungen des Abg. Krüger entgegen und wies auf die Leistungen dieses Instituts auf dem Gebiet des höheren Unterrichts hin. Darauf wurde noch eine große Reihe von Petitionen nach den Beschlüssen der Kommission erledigt. Am Sonnabend liegen kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Ueber die Dauer der Reichstags-sessung, das heißt darüber, wann die Plenarsitzungen bis zum Herbst vertagt werden, herrscht vollständige Ungevißheit. Die „Deutsche Tagesztg.“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach man gewillt sei, den Reichstag schon am Mittwoch vor dem Himmelsturz fest auf vier bis fünf Wochen zu vertagen. Wenn abdam in der Zwischenzeit die Zolltarifkommission ihre erste Lesung beendet habe, föme die zweite Lesung der Kommission stattfinden während der Tagung des Bismarck. Auf diese Weise werde es möglich, daß die Kommissionsmitglieder neue Institutionen ihrer Fraktionen einholen. Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, man solle lieber vor Pfingsten das Meinum auf eine bestimmte Zeit vertagen und den Präsidenten ermächtigen, nach Beendigung der ersten Lesung des Zolltarifs in der Kommission neue Plenarsitzungen wieder anzusetzen.

Die Zollerhöhungen wurden in der Freitagssitzung der Zolltarifkommission weiter munter fortgesetzt, freilich nur nach Maßgabe der bezüglich der heute verhandelten Positionen — thierische Fette — meist unbedeutenden Erhöhungen der Regierungsvorlage; und auch da wird vielleicht bei den Handelsverträgen noch eine Herabsetzung zu erzielen sein; vielleicht sogar bis unter die bisherigen Sätze. Allzu tragglich braucht man also die heutigen Beschlüsse nicht zu nehmen, wenn auch vieles in denselben für die Fettstoffe verarbeitenden Industrien, namentlich für die Margarineindustrie recht unabweien und lästig ist. Die weitergehenden Wünsche der Herren v. Wangenheim und Gnossen fanden eine energische Zurückweisung auch seitens des Grafen Po labowski, und selbst der Abg. Gerold erklärte sich namens des Centrums gegen dieselbe. Besonders unangenehm war dem Grafen Kanis, der sich neulich im Abgeordnetenhaus so energisch für einen Kupferzoll ins Zeug gelegt hatte, die Erklärung des Staatssekretärs, daß die verbündeten Regierungen niemals denken würden, in eine Erhöhung des Zolles auf Rohkupfer zu willigen. In der nächsten Sitzung, wo es sich um die Zölle für Milch, Butter und Käse handelt, also Positionen, wo das agrarische Interesse im Vordergrund dürfte die Diskussion wohl wieder einen lebhafteren Charakter annehmen.

In der Rechnungskommission des Reichstags stellte der Centrumsabg. Horn die Frage, wie es komme, daß etwa 25 Jahre alte Posten in den Rechnungssachen figurieren. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß es sich um alte Posten aus der Armin-Eache handle. Die Rechnungen seien verlegt gewesen und erst so spät wieder zum Vorschein gekommen.

Die Branntweinsteuerkommission hat am Donnerstag die erste Lesung beendet.

Wenn auf die Verabschiedung des Zolltarifs im gegenwärtigen Reichstag die Regierung noch hofft, so schreibt die „Corresp.“ für Centrumsblätter am Schluß eines Artikels über die Tarifberatung, dann sollte sie „auch baldigst für die nötigen geschäftlichen Vorbereitungen sorgen, das heißt die Fortsetzung der Kommissionsarbeit im Sommer und den nöthigen regelmäßigen Reichstagsbesuch im nächsten Winter sichern — durch die endliche Lösung der Dänenfrage. Die Kommissions-Mehrheit hat neuerdings gezeigt, daß der Reichstag das Einzige thun will. Jetzt wird es Zeit, daß die Regierung auch das Ihrige thut, um dem Reichstage die Arbeit zu ermöglichen.“ — Vorstehendes widerlegt die anderweitig verbreitete Nachricht, als ob die Centrumpartei sich mit der Entschädigung für die Kommissionsmitglieder begnügen und von der Forderung allgemeiner Däten bei der Aufhebung der Dänenfrage Abstand nehmen wolle.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, haben ernsthafte Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Reichsjustizamts und Vertretern verschiedener politischer Parteien betrefis der gesetzgeberischen Durchführung der Einführung der Verurteilung in Straffachen stattgefunden. Es scheint die Absicht zu bestehen, eine freie Kommission, an der sich auch die Regierung beteiligen würde, zu bilden und dieser die weitere Bearbeitung der Angelegenheit zu übertragen, was dann einen vorläufigen Bericht auf die weitere Beratung der vorliegenden Initiativanträge zur Folge haben würde. Die Hoffnung auf eine endliche Erfüllung der vom Reichstag nunmehr schon seit Jahren bisher immer vergeblich angeforderten Forderung scheint danach der Verwirklichung nicht unwesentlich näher gerückt zu sein.

Schuhwaren

aller Art werden zu billigen Preisen abgegeben
Gothardstraße 9.

Die altbewährte



Würze

empfehlen angelegentlich
W. Kösteritzsch, Gothardstr. 11.

Das Putz-Atelier

M. Exner, Hofmarkt 12

bietet reichste Auswahl nur feinst und gebiegen gemittelt
Damen-, Mädchen- und Kinderhüte
zu billigen Preisen. Frauenhüte und alle sonstigen einlässlichen Artikel billigst
in W. Kösteritzsch, Gothardstr. 11.

Neuheiten

für Frühjahr und Sommer,
Halbseidene Crêpes
in prachtvollen, geblegenen Farben,
Blusenstoffe
in Seide, Wollstoffe und Wolle,
reinwollene Stoffe
in schwarz und farbig
empfehlen bei mäßiger Preisstellung

C. Kosera,

Steinstrasse 5.
Lager Gerner Kleiderstoffe.

O. Fritze's

Bernstein-Subbodenlad
trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
gibt dauerhaften Glanz.

Emaille-Lackfarbe

(weiss), bester Feinmalstrich,
trocknet in 1 Stunde.

Leinol-Firniss,

garantiert rein, nicht klebend,
alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
Tüpfeln, Fenstern, Möbelen etc., rasch trocknend.

Bolnerwachs

in Büchsen und ausgegossen.
Lederlack,
stiefwund und gelb.

Lack für Möbel, Terpentinal, Siccativ.

Schablonen

in großer Auswahl.
Pinzel, Bronzen, Weizen etc.
empfehlen billig

Adler-Drogerie.

Wilh. Kieslich,
Gutenplan. Hofmarkt 3.

G. Ziehung der 4. Klasse 206. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 18. April 1902, nachmittags.
Hier die Gewinne über 232 2/3 Mark, nach den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Eine Gewinne)

81	158	371	581	83	95	609	968	93	118	81	219	449	667	638	848	87	800
254	4	40	580	617	83	705	67	1000	3008	30	104	41	20	44	88	93	918
898	440	21	17	82	418	730	82	97	5270	120	30	41	82	30	41	82	30
75	31	70	89	32	730	31	618	50	883	63	41	823	97	73	719	708	65
8002	73	122	40	825	900	1500	908	34	129	320	705	81	10	2007	972	576	718
1070	74	137	186	600	1	450	1100	138	95	208	19	221	36	434	67	100	780
810	780	81	1212	1300	338	447	702	58	1332	44	51	500	88	145	455	876	718
22	837	74	828	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300
72	281	96	534	43	101	827	43	1000	105	224	857	438	541	883	934	500	1000
1703	19	220	90	430	200	7	620	30	740	100	68	88	8	183	220	945	37
47	474	624	38	824	62	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300	1300
20	10	455	693	88	133	95	849	900	2143	95	74	70	513	500	23	52	47
52	47	748	78	48	380	1000	537	24008	300	209	3	307	986	815	25007	183	14
14800	63	240	214	88	1000	537	24008	300	209	3	307	986	815	25007	183	14	
318	500	43	825	945	1	22615	210	344	514	514	514	514	514	514	514	514	514
27228	500	43	825	945	1	22615	210	344	514	514	514	514	514	514	514	514	514
40	498	708	500	919	68	24083	70	188	98	293	94	445	90	194	200	724	894
300	819	8	152	301	211	633	718	301	710	301	710	301	710	301	710	301	710
32022	53	73	47	472	673	308	780	61	820	100	880	41	529	808	901	340	50
151	63	21	34	62	554	903	9	3514	48	72	82	223	45	500	63	685	29
36115	221	99	419	85	37	781	85	873	37140	201	883	884	35014	1000	127	22	24
72	24	388	52	61	311	350	69	838	40154	80	1	4054	80	1000	300	227	35
40113	91	343	501	1	910	357	501	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
50	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
24	16	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612	60	101	251	343	411	508	928	509	613	434	491	613	520	600	102	90
167	160	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
834	674	70	830	818	38	1015	61	529	228	83	921	818	104	210	104	210	104
500	612																

Anerkannt grösste Auswahl in Damen-
Kleider-Stoffen.

Einfarbige u. melirte Vigoureux- u. Lodenstoffe, das Meter von 50 Pf. bis Mk. 2,50. **Ganzwollene einfarbige Cheviots, Kammgarnstoffe, Crêpe u. Granit**, gediegene Qualitäten, das Meter 50 Pf. bis 3,50 Mk. **Gestreifte u. karierte Fantasiestoffe**, das Meter 75 Pf. bis 4 Mk. **Gestreifte Blusenstoffe**, entzückende Neuheiten, das Meter 1 Mk. bis 3,50 Mk. **Zibiline-Rayé** in neuesten Farbenstellungen, **englische Neuheiten u. Noppenstoffe** in vielseitigen Farbentönen, das Meter 1 Mk. bis 4,50 Mk. **Halbeidene Fantasiestoffe, elegante Bordürenstoffe, Satins** für aparte Strassen-Costumes, das Meter 1,50 Mk. bis 4,50 Mk. **Elsässer Zwirnstoffe u. Covert-Coatings**, das Meter Mk. 1,50 bis Mk. 4.—. **Neuheiten in Waschseide für Blusen und Costumes**, das Meter 60 Pf. bis 2,50 Mk.

Zorlaufend grosse Eingänge der apartesten Saison-Neuheiten in:

Jackets, Kragen,

Umhängen, Capes, Reise- und Staubmänteln, Costumes, Costumröcken, Blusen, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Confection.

Im Modell-Salon: Ausstellung der hervorragendsten Erzeugnisse Damenputz.
 in feinstem

Geschäftshaus J. Lewin,

Halle a. S.

Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen.

Marktplatz 2 u. 3.

Holzphantoffeln,
 dauerhaft und billig, bei
H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof.



Sparfame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe
Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifenpulver
 Marke „Elefant“
 von
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.
 In fast allen Materialwaaren- und Seifengeschäften zu haben.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage
Burgstrasse 13
 im Hause des Herrn **Stürzebecher** ein
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Geschäft
 eröffne. Infolge mehrjähriger Thätigkeit in ersten Häusern der Branche (Sartoli Pötsche) bin ich in der Lage, nur gute geschmackvolle Waaren äußerst preiswerth herzustellen. In der Hoffnung, auch den vernünftigsten Ansprüchen genügen zu können, erlaube ich mir, zu einem Besuch meiner Waaren ganz ergebenst einzuladen.
 Merseburg, den 20. April 1902.

Hermann Budig,
 Conditor.

Cement
Sonne Nr. 5, 75.
 Menschaer Str. 6.

Hilfe gen. **Wittich, Timmerman,** Hamburg, Nichteistr. 33.
Selbstbrand, mit Benzolretort, franco dort: je 100 195 nur 155 Mk., und 220 nur 175 Mk., je 100 325 nur 200 Mk. und 450 nur 295 Mk.
Arnold & Petzoldt, Dresden-Mitte.

Merseburger Cognac
 Nur Original-Füllung
Max Faust, Merseburg.

Die schönsten Jackets

Paletots, Kragen, Capes, fertigen Kleider, Kleiderröcke, Blusen, Unterröcke etc.
 in ausserordentlich grosser Auswahl zu bekannt allerbilligsten Preisen.

Täglich neue Eingänge leizterschienenener Neuheiten.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Hierzu 2 Beilagen.



Provinz und Umgegend.

† Stendal, 16. April. Ein Mordanfall ist vorgestern Vormittag auf der Zangemünder Chaussee verübt worden. Zwei Handwerkerburschen, die die letzte Nacht in der Zangemünder Herberge übernachtet hatten, legten morgens ihren Weg nach Stendal fort. Der eine von ihnen, der Arbeiter Theodor Muth aus Döbbelin, mußte erfahren haben, daß sein nichtabsehender Begleiter, der Bademeister Karl Bilberg aus Grabow bei Burg, Geld bei sich trug. Er stürzte sich plötzlich auf diesen und versetzte ihm furchtbare Schläge mit einem Stode über den Kopf, so daß B. blutüberströmt zusammenbrach. Infolge des Hinzukommens eines Hiegelarbeiters entließ der Täter in der Richtung nach den Mittener Tannen. Ein vorüberkommender Radfahrer sah den bemußten Bademeister in einer großen Wutlage liegen und überbrachte schnell die Anzeige der hiesigen Polizei. Die sofort eingeleitete Verfolgung zeitigte das erfreuliche Ergebnis, daß der Täter, ein Mann von vielleicht 38 Jahren, in obengenannten Tannen verhaftet werden konnte. Bilberg erholte sich langsam und konnte den Beamten auf die Wache folgen, wobei Muth gleichfalls abgeführt wurde. Letzterer zeigte sich bei seiner Vernehmung gelassen und gleichgültig. Die Summe von 3,70 M., die er seinem Opfer geraubt hatte, ist dem bemitleidenswerten Bademeister wieder ausgehändigt worden.

† Leipzig, 17. April. Beim Skaturnier anlässlich des 5. deutschen Satzungstages gewonnen nach der „Offiz. Statist.“: Den ersten Preis (500 M.) Genieß-Großspiel für die meisten gewonnenen Spiele (20) mit 801 Points, den zweiten (300 M.) Gey-Großspöna für die meisten gewonnenen Spiele (18), ohne eins zu verlieren, den dritten (200 M.) Genieß-Wächern für die höchste Zahl der Points (970), den vierten (100 M.) Vost-Schleußig für die meisten gewonnenen Schneidespiele (9). Gespielt wurde an 3 Tagen von insgesamt 972 Spielern an 243 Tischen um den halben Pfennig bei einem Einsatz von 5 M. für den Spieler. Verausgabt wurden 298 Verbandskarten zu 4 M., 390 Vorverkaufskarten zu 4,75 M., 284 Tageskarten zu 5 M.

† Dresden, 18. April. Die „Dres. N. R.“ berichtet aus dem Dresdener Vorort Köstau: Heute Vormittag durchschritt die 32 Jahre alte Ehefrau des Schmiedemeisters Kippenhan ihren drei Kindern im Alter von 9, 3 und 1 1/2 Jahren die Kehle und tödete sich alsdann selbst. Das Motiv der That dürfte in gerätlichen Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Lokalnachrichten

Merseburg, den 20. April 1902.

△ Im hiesigen Rathhause saß gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten Freierern v. d. Necke die diesjährige General-Versammlung unseres Verschönerungs-Vereins statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde zunächst vom Schatzmeister des Vereins über den gegenwärtigen Stand der Kasse referiert. Die gesammelten Einnahmen der Kasse im Jahre 1901 betragen einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Bestände 2187,38 M., die gesammelten Ausgaben 1458,95 M., mithin der Bestand am Schlusse des Jahres 1901 728,43 M. Dem Rechnungsleger wurde für die bereits vorgeprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung 1901 von der Generalversammlung Entlastung erteilt. Hierauf wurden folgende Antragsgegenstände für dieses Jahr des Näheren erörtert und genehmigt bezw. die entsprechenden Kosten für deren Ausführung bewilligt: 1) Der Fußgängerweg vom Bahnhofsüberbau an der Eisenquellstraße nach der Halle'schen Chaussee zu. 2) Die Wege im Propsteihof und der Kaiserstraße, ebenso der Fußgängerweg von der Werder-Chaussee nach der Kaiserstraße, welcher mit Kies zu beschütten ist. 3) Die Aufschüttung am hinteren Gothardsteich, welche eingeebnet und befestigt werden soll. Ferner wurde bezüglich des Baues einer Brücke von dem vorhandenen Promenadenwege am hinteren Gothardsteich nach dem gegenüberliegenden Ufer beschlossen, denselben bis nächstes Jahr zu verlagern, bis die nötigen Verhandlungen mit der Eisenbahndirection ein befriedigendes Resultat ergeben haben. Die Anlage eines neuen Promenadenweges von der südlichen Badeanstalt über die hiesigen Wühlangerwiesen nach der Klärbrücke soll im nächsten Herbst zur Ausführung gebracht werden. Die genannte Brücke war im vergangenen Winter durch Hochwasser zerstört worden und hat deren Herstellung dem Vereine 112 M. Kosten verursacht. Es wurde beschlossen, den hiesigen Magistrat zu ersuchen, die Hälfte dieser Kosten und für künftig die ganze Unterhaltung der Brücke zu übernehmen. Von den

beiden vom Verein beschafften Honoluli-Gänsen auf dem Gothardsteich ist die eine von dem alten Schwanz gelötet worden; es wurde beschlossen, dafür auf Kosten des Vereins eine neue derartige Gans anzukaufen. Ebenso wurde beschlossen, am Vorstoß sowie auf dem gegenüber mit Rasen bewachsenen Dreieck am krummen Thore (Gang zur grünen Straße) Rosen anzupflanzen. Das Dreieck soll vorher durch ein Drahtgitter, dessen Kosten zu übernehmen der Magistrat ersucht werden soll, eingezäunt werden. Angeregt wurde ferner die Verpflanzung der nach der Saale zu gelegenen Böschung des Damms der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg an deren Ueberführung über die Staatsbahn und ebenso die Instandsetzung des Weges von der Kirchstraße aus an der Saale entlang. Doch sollen hierzu erst die nötigen Verhandlungen mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin bezw. mit dem Stromhaus-Büreau durch den Herrn Vorstehenden eingeleitet werden.

† Eine vollständige Mondfinsternis, die während des größten Theiles ihrer Dauer auch bei uns beobachtet werden kann, ist für den 22. April zu erwarten. Das Berliner „Astronomische Jahrbuch“ giebt für den Verlauf folgende Zeiten an: Anfang der Finsternis 6 Uhr 0,3 Minuten mittel-europäische Zeit, Anfang der vollständigen Verfinsternung 7 Uhr 10,2 Minuten, Ende der vollständigen Verfinsternung 8 Uhr 35,4 Minuten, Ende der Finsternis überhaupt 9 Uhr 45,3 Minuten. Der Mond geht um 7 Uhr 11 Minuten auf, also unmittelbar nach Beginn der Totalität. Beachtlich macht in der „Naturwiss. Rundschau“ darauf aufmerksam, daß die Sonne am jenem Abend erst um 7 Uhr 13 Minuten untergeht; es sehen also die Sonne und der total verfinsterte Mond gleichzeitig über dem Horizont, eine Folge der Refraktion, welche beide Gestirne in größerer Nähe erscheinen läßt, als sie in Wirklichkeit sich befinden.

† An Stelle der aufgehobenen Sommerfahrten nach den Nord- und Döse-Badorten werden, wie die Eisenbahndirection Berlin bekannt macht, vom 1. Mai d. J. ab Rückfahrten mit 45 tägiger Geltungsdauer und wahlweiser Gültigkeit für Eisenbahn- und Schiffsreden auf bestimmten Knotenpunktionen ausgegeben werden.

g. Die Frühjahrsbestellung der Halmfrüchte neigt zum Ende; vereinigt ist Getreide und Sommerweizen aufgegangen. Mit dem Regen von Kartoffeln ist auch der Anfang gemacht und Zuckerrüben sind auch schon hinsichtlich gebrüllt worden. Das Wintergetreide, Roggen und Weizen, haben wie Kle und Kaps ein gutes Aussehen, obwohl sie immer noch hüßliche Nächte und die herrschende scharfe Ostluft das Wachstum nicht sonderlich fördern. Auf den Wiesen sieht es noch herbstlich aus; das im Vorgangene Grün, das sonst jetzt schon die Flächen bedeckt, fehlt noch, da Wärme mangelt. Die Obstbäume haben durchweg einen reichlichen Knospenanfang und bei frühen Sorten beginnen die Knospen schon aufzubrechen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Scheuditz, 16. April. Am Sonntag Mittag fand im hiesigen Rathseß die Weihe einer Votivtafel zum Gedächtnis an die Anwesenheit des Generals York von Wartenburg in diesem Raume statt. Es war am 16. October 1813, als General York von Scheuditz aufbrach, um sich in Mödern mit den Schauern Büchers zu vereinigen und der beginnenden Völkerracht bei Leipzig die entscheidende Wendung zu geben. Mit den Worten: „Den Anfang, Mitt und Ende, Herr Gott zum Besten wende“ nahm er Abschied von Scheuditz. Die Votivtafel ist aus schwarzem Marmor an der Thwand des Locals angebracht und trägt in goldenen Buchstaben folgende Inschrift: Dem Andenken des Generals York von Wartenburg 16. October 1813 Anfang, Mitt und Ende, Herr Gott zum Besten wende! Die Anregung zu der Gedächtnis, die ein Werk des Bildhauers Schumann in Scheuditz ist, ging von dem Lehrer a. D. und Privatgelehrten Karl Oskar Häupler in Leipzig aus. Häupler hat sich auch bemüht, Näheres über Yorks Aufenthalt in Scheuditz zu ermitteln, seine Verdienste in dieser Angelegenheit sind dem hiesigen Archiv einverleibt worden.

g. Lützen, 17. April. Eines Nachmittags vertrieb sich der ehrsüchtige Kadet Oskar Lange hier dadurch die Zeit, daß er Stände ungelöschten Kalkes in eine Bierflasche steckte, Wasser darauf goß und sie verschloß, um dann in ihrer Nähe die Wirkung der Wasserdämpfe und Kohlensäure abzuwarten. Als die Flasche mit großem Knall zerbrach, spritzte dem lachenden Knaben Mistfall in beide Augen, so daß er jetzt nicht sehen kann und es sehr fraglich erscheint, ob er nicht dauernden Schaden behalten wird. g. Burgliebenau, 18. April. Die seit 2/4

Jahren valant geliebte Kochauer Parkställe wird nunmehr durch Herrn Pastor Weber aus Menafschütz besetzt werden. Die feierliche Einföhrung erfolgt schon diesen Sonntag. — Durchziehende Jäger etc. haben einem Kochauer Landwirth dieser Tage 4 M. entwendet. Leider wurde der Diebstahl zu spät bemerkt. — Auch hier auf dem Dache des Tanzsaales, der großen Mittergutscheune in Döllnitz und auf einer Scheune in Köpzig ist nun Freund Mebar mit Genablin in die Mißplage eingezogen und läßt sein lautes Gelächern aus den Lüften vernehmen.

g. Schkopau, 18. April. Ein noch unföhrerer Radfahrer hatte das Unglück, auf der Straße nach Halle einem ihm entgegenkommenden Geshirz direct ins Zeug zu fahren und zu Falle zu kommen. Der Geshirz erlitt selbst nicht unbedeutende Verletzungen an den Armen und Händen und hatte außerdem den Verlust seiner Maschine zu beklagen, da diese überfahren wurde.

g. Köpzig, 8. April. Das Pferd des Fuhrwerksbesizers Griebler in Weyßlich schaute auf der dortigen Dorfstraße und raste im Galopp davon; auf der Landstraße schwenkte es durch den tiefen Straßengraben und geriet in eine Kartoffelmehle, wo die Stange des Wagens abbrach und das Geshirz zum Halten kam; am Tage darauf wurde der Reißer durch einen Hufschlag derartig verletzt, daß er weggeführt werden mußte.

g. Köpzig, 18. April. Das letzte Gewitter hat namentlich in der Umgebung bei Bennenwiz argen Schaden angerichtet. Der Regen prasselte wolkenbruchartig hernieder, sodas Felder und Straßen fufsböhd überfluthet wurden und selbst das Pfaster freigelegt wurde. Vielfach müssen Felder, namentlich mit Rüben gebröckelt, von neuem bestellt werden, da sie vereschimmelt wurden.

Wetterwarnung.

Vorausichtliches Wetter am 20. April. Trocken, meist heiter, Nacht sehr kühl mit Reif, Tagestemp. steigend. — 21. April. Bedeckend bewölkt, zeitweise heiter, wärmer, noch verweigend trocken.

Gerihtsverhandlungen.

— Ueber den Krösigk-Prozess in Gumbinnen liegen vom Nachmittage des 18. April folgende telegraphische Berichte vor: Der Verhandlung des Publikums ist auch heute ein sehr harter. Oberkriegsgerihtsrath Fischer und Kriegsgerihtsrath Ziemer aus Danzig sind als eventuelle Ersatzrichter benannt und traten vor Beginn der Sitzung mit den richterlichen Offizieren zu einer Beratung zusammen. Oberkriegsgerihtsrath Schöer und Kriegsgerihtsrath Dr. Köpfer verblieben unterdeß im Saale. Sie unterzöhlten sich angelegentlich mit dem Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerihtsrath Meyer, und unterzöhlten den auf dem Tisch liegenden Karabiner, mit dem der tödtliche Schuß abgegeben wurde. Gegen 3/4 Uhr betrat der neugewählte Gerichtshof wieder den Saal. Fünf Minuten nach 10 Uhr meldete sich der Staatsanwalt Krüger. Der Vorzögende rief Hidel vor den Richter und fragte ihn, ob er seine Ablehnungsanzeige aufreht erhalte. Hidel bejahte diese Frage und beendete seinen Vortrag in derselben Weise wie vorgestern. Darauf hat der Angeklagte Marten auf eine Anfrage des Oberkriegsgerihtsrathes Fischer. Der Staatsanwalt Krüger, als Frage, beendete auf Befragen, er habe den Oberkriegsgerihtsrath Schöer hieher kennen gelernt. Er habe niemals von diesem, weder direct noch indirect Kenntniss gehabt, wie sie von den Angeklagten angegeben seien. Auch von beiden Personen seien ihm solche Kenntniss nie mitgetheilt worden. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerihtsrath Meyer, beantragte hierauf, die Ablehnungsanzeige der Angeklagten abzulehnen. Der Gerichtshof beriet über eine Stunde. Dann verklündete Oberkriegsgerihtsrath Fischer unter großer Spannung aller im Saal Anwesenden, das Kriegsgeriht dahin entschieden habe, die Ablehnungsanzeige des Schöer abzulehnen. Der Umstand, das Oberkriegsgerihtsrath Schöer und Kriegsgerihtsrath Dr. Köpfer an der vorigen Verhandlung des Oberkriegsgerihts theilgenommen haben, bildet laut Entscheidung des Reichsgerihts vom 7. Februar 1882 keinen Grund für deren Befangenheit. Die Befangenheit, Oberkriegsgerihtsrath Schöer habe geschwört, er werde dazu beitragen, das die Angeklagten verurtheilt werden, sei in seiner Sache bewiesen. Dies werde den Angeklagten mit der Hauptfrage mit gegeben, das ihnen die Revision gegen diese Entscheidung nur in Verbindung mit der Revision in der Hauptfrage zustünde. Die beiden herbeigeehrten Herren treten hierauf ab. Oberkriegsgerihtsrath Schöer und Kriegsgerihtsrath Dr. Köpfer traten wieder in das Richtercollegium ein und Oberkriegsgerihtsrath Schöer übernahm die Leitung der Verhandlung. Nach der Verlesung des Erkenntnisses der ersten Instanz vom 3. Juli 1901 wurde der Angeklagte Marten vernommen. Der Präzident fragte: Marten, ich frage Sie nun als Mann von Ehre und Gewissen, haben Sie den Herrn Mittelmeier Krösigk mit Hidel oder einem Anderem zusammen erschossen? Wer war eventuell dieser Andere, aber wissen Sie, wer der Thäter war? Marten (sehr leise): Ich veröhrere wiederholt bei meiner Ehre und meinem Gewissen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich sehe dem Morde vollständig fern, ich weiß auch nicht, wer es gethan hat. Präzident: Hidel, haben Sie mit Ihrem Schwager Marten oder einem Anderem den Herrn Mittelmeier Krösigk erschossen oder kennen Sie den Thäter? Hidel (mit fester Stimme): Ich weiß nicht, wer den Herrn Mittelmeier erschossen hat. Danach wird die Verhandlung bis auf 4 Uhr nachmittags verlagert. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird in der Vernehmung des Angeklagten Marten fortgefahren. Die Vernehmung ergibt dasselbe Resultat wie in den früheren Vergehren. Marten leugnet, veröhrliche Kenntniss, die auf den Mittelmeier v. Krösigk bezogen werden könnten,

Partier-Logis Weiße Mauer 13 per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Weiße Mauer 26, i. Hofe rechts.
Herrschaftliche II. Etage Poststraße 9 ist sofort zu beziehen.
Gelbert.

Gothardsstraße 15
 Ist eine Wohnung, unter Umständen mit Garten, zu vermieten und 1. Juli er. zu beziehen.
G. Schönberger.

Wegen Verhehlung sofort eine gesunde Wohnung von 8 St., 2 K., K. mit allem Zubehör zu vermieten, desgl. auch eine Wohnung für 52 Thlr. per 1. Juli zu beziehen.
Eberallenburg 23.

Sand 6 ist eine Wohnung für 30 Thaler zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Langenheim**, Breuherstr. 14.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Gothardsstr. 28, 1.**

Die bisher von Herrn Regierungsrath Hartog innegehabte Wohnung **Hallesche Str. 11a, p.,** ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
P. Schmidt, Dalische Str. 24.

Möbliertes Zimmer nebst Schlafkabine sofort oder später zu vermieten **H. Ritterstr. 6a, 1 Tr.**

Möbliertes Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension, auch auf Tage und Wochen **Dammstr. 7.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **gr. Ritterstr. 8, bart.**

Schlafstelle offen **Belgrube 13.**

Gelegenheitskauf!
Reinseidene

Entontcas, schwarz,
 à 5 Mk.,
 zurückgesetzte Sonnenschirme von 75 Pf. an.

Marie Müller,
 Burgstraße 22.

Reparaturen sowie Reinigen von Sonnenfächern gut und billig.

Otto Guldenschuss,
 Maler, Neumarkt 54.

Malerarbeiten,
 sowie alle ins Fach fallenden Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt.

Sämmtliche Gemüsepflanzen offerirt **Otto Lippold,**
 Handlungsgärtner,
 Blüthenplan, Weihenfelder Str. 2.

Meiner werthen Kundschaft bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich meine

Gärtnerei
 von Weihenfelder Str. 2 nach der **Gärtnerei des Herrn Pohle in Meuschau** verlegt habe. Offerire gleichzeitig

diverse Stauden, Blumen- und Gemüsepflanzen,
Fr. Grahnis,
 Handlungsgärtner.

Ein großer Poiten Holz-Sunderwagen fast gebaut, Preis **3,50 bis 20 Mark,** sind wieder eingetroffen bei **Friedrich Bönisch.**

Bekämpfung der Blutlaus mittelst der **Platz'schen Spritze** kann den Befallenen von Obstkäulen nicht eindrucklos genug empfohlen werden. Der landwirtschaftliche Kreisverein, welcher 2 Bggl. Spritzen besitzt und ihre Verwendung im höchsten Grade gegen Entschädigung einer Gebühr von 1 Pfennig pro Baum auch Nichtvereinsmitgliedern gern gestattet, hat 2 Leute mit der Handhabung der Spritzen vertraut machen lassen und werden Bestellungen auf die Spritzen im Bureau der Kreis-Freier Societät (Kreishaus) entgegen genommen.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins „Werkeburg“,
 Hausenwille.

Große öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher
 Montag den 21. April 1902, abends 8 1/2 Uhr, in der „Sunnenburg“.

Zusammenkunft:
 1) Vortrag des Kollegen **G. Heyn**, über die Stellung der Maler in der heutigen Gesellschaft. 2) Beschlußnahme.
 Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Das Gewerkschaftskartell.

Berehrte Kundschaft!

Hiermit bringe ich zur Kenntniss, daß ich das seit Jahren an hiesigen Orte, Entenplan 2, betriebene Detailgeschäft in

Glas, Porzellan und Beleuchtungsgegenständen

am heutigen Tage an Herrn **Georg Wilke** aus Berlin verkauft habe. Für das mir während meines Hierseins geschenkte Vertrauen behens dankend bitte ich höflich, meinem Herrn Nachfolger dasselbe Wohlwollen zu bewahren.
 Hochachtungsvoll
August Perl.

Hieran anschließend erlaube ich mir noch zu bemerken, daß das Geschäft von mir unverändert und unter der alten Firma weitergeführt wird. Infolge mehrjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken und Engros-Geschäften des In- und Auslandes befinde ich mich in der Lage, der werthen Kundschaft wirklich preiswerthe und gute Waaren zu liefern und laufend geschmackvolle Neuheiten anzubieten. Zudem ich noch bitte, das neu decorirte Schaufenster fibl. besichtigen zu wollen, welche ergebenst

Georg Wilke.

Selten günstige Gelegenheit. Den Restbestand meines Fahrradlagers, nur erstklassige Fahrräder,

„Schladitz“ und „Attila“

letztere mit vorz. Uebersetzung und Dreilauf, verkaufe bedeutend unter Selbstkosten zu jedem irgend annehm. Preise. Mir bekannte Reservanten leichte Zahlungsbedingungen. Beste weitgehende Garantie.

Otto Bretschneider,
 Eisenwaarenhdlg., H. Ritterstraße

Rothlauf

der Schweine verhütet man durch Dampfung. Schweine, die trotz der Dampfung an Rothlauf verenden, werden voll erseht. Bestellungen nehmen entgegen

Gensert und Günther,
 Thierärzte,
 Preusserstrasse 9.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin**. Falkonin tötet jede Motte aus. Falkonin zerstört die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gehört in jeden Kleider- und Wäsche-Kasten zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von **Oscar Leber** u. **Paul Berger**.

Mehlreiche Speisekartoffeln und Futterkartoffeln

hat abzugeben **J. Wallenburg, Hollrickerstr.**

Bruteier

von dem **Minorastamme** des hier. Gefl.-Züchters, à Stück 20 Pf., unter Garantie für mind. 80 % Befruchtung, sind abzugeben.
F. Eckardt, Langhader Str. 14.

Knubbutter, Blüthenhonig Mark 4.00.
H. Spitzer, Probirgasse 57, via Breslau.

Wäsche

zum Waschen und Plätten wird angenommen u. prompt ausgeführt **Gothardsstr. 40, 2 Tr. 1.**

Welt-Panorama.
 Vorlechte Woche.
Russland.

Moskau, Odessa, Kiew, Nowgorod, Finland

Gesellschafts-Verein „Polyhymnia“

Sonntag den 20. d. M.
 Ausflug nach Nieder-Beuma.
 Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

2. (Pionier) Compagnie.
 Montag den 21. d. M.

Uebung.

Antreten abends 8 1/4 Uhr am Gerätehaue.
 Unentgeltliches Ausbleiben hat Bestrafung zur Folge.
 Der Brandmeister.

Reichskrone.

Halte meinen ganz vorzüglichen **Mittagstisch** bestens empfohlen.

Couvert Mk. 1.50, im Abonnement Mk. 1.—.

Menü zum Sonntag:

Ochsenchwanzsuppe.
 Schnitzel mit Spargelgemüse.
 Junge Tauben.
 Salat und Compot.
 Fürst Pückler.
 Butter und Käse.

ff. Biere. Gute Weine.
Hugo Bartels.

Dauer's Restauration.

Gute Sonntag **Wurstausbelegen.**

Carousselfahrt

am „Thüringer Hofe“.
 Dazu ladet ergebenst ein **K. Pieritz.**

Humoristischer Theater-Club „Concordia“

gibt Sonntag den 20. April im „Casino“ sein **Bergwägen** ab. Von Nachmittag 3 Uhr an Tanz, von abends 8 Uhr an Theater und Tanz.
 Der Vorstand.

Weintraube.

Sonntag den 20. d. M., nachmittags und abends,
gr. Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **L. Berger.**

Braunsdorf.

Sonntag den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, **Gesangs- und Instrumental-Concert** verbunden mit **humoristischen Vorträgen**, gegeben vom **Gesangverein u. Musikehor zu Gross-Corbetha.**

Nach dem Concert: Ball. Hierzu laden ergebenst ein **Der Gesangverein. F. Müller, Cassio.**

Speckkuchen

Sonntag früh von 8 Uhr an empfindet **Bernh. Dornwäss. gr. Str. 13.**

Gensa.

Sonntag den 20. d. v. nachm. 3 Uhr ab, ladet zum **Jugendball** freundlichst ein **B. Kropf.**

Mehrerere Formerlehrlinge

werden noch eingestellt von der **Werkbörger Maschinenfabrik u. Eisengiesserei**
B. Herrich & Co.

Bruteier

von raschesten **Minoras** abzugeben **Goldenen Stern.**

Molkerei-Producte,

Milch und Butter etc. stets frisch. Sanddult, Schmalz u. Tafelmargarine, Palmöl, Pflanzenbutter.

garantirt reine Getreide-Frieschese, garantirt reiner Schweinehälmalz, Eier Pulver, beiter und billiger Ersatz für frische Eier.

Sehr gut kochende Hülsenfrüchse. **Dr. Fischer's Stig-Silenz u. s. w.** empfindet **Carl Rauch, Markt 28.**

Echte Malaga, Portwein, Samsos und Ungarweine für Reconalescenten und Kinder.

Schleier

Schirme in sehr großer Auswahl von 2 Mk. an.

Schirmfabrik F. B. Heinzl,
 Halle a. S.,
 Lehnigstraße 98.
 Jede Kaiser auf Schirm-Bestellung in 1 Stunde.

Unterricht

in Violine, Clarinet und Theorie ertheilt gründlich **Max Weydert,**
 Concertmeister, Markt 33.

Unterricht im Schnittzeichnen

wird ertheilt nach leicht faßlichem System bei billiger Preisberechnung.
M. Weniger, Dorwerk 18, p.
 Montag den 21. d. M. früh

hausgeschlachte Wurz.

Gustav Fischer,
 Weihenfelder Str. 23.

Gondelfahrt

auf der Saale.
R. Sternberg.

Große Auswahl in

Kleiderstoffen, Blousen und Waschstoffen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Paul Soult,

Markt Nr. 19.

Montag den 21. April, Nachmittag 4 Uhr,
hält die hiesige
Schuhmacher-Innung
in **Rohland's** Restauration ihr
Haupt-Quartal
ab.
Karl Niemann, Decan.

Kunstaussstellung
im hiesigen Schlossgarten-Salon.
Geöffnet: **Samstag** von 11-2 Uhr.
Montag von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins

**Verband der Schneider,
Schneiderinnen u. verwandter
Berufsgenossen Deutschlands.**

Montag den 21. April, abends 8 Uhr, findet
im Restaurant „Tiefer Keller“ eine
**öffentliche Schneider-
Versammlung**
mit folgender Tagesordnung statt:
„Zweck und Nutzen der Orga-
nisation, speziell des Verbandes
der Schneider u. Schneiderinnen.“
Alle Kollegen und Colleginnen werden hiermit
zu dieser Versammlung höflich eingeladen.
Die Ortsverwaltung.



**Schieß-Club
Merseburg.**
Deute Sonntag 3 Uhr im Casino
(alter Saal)
Grünnungs-Schießen.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Bäcker-
Gesellschaft.**
Sonntag den 20. d. M., von nachmittags
3 Uhr ab abends 8 Uhr ab, findet ein
Kränzchen
im „Tivoli“ statt. Die hiesig Eingeladenen
sind willkommen. Der Vorstand.

Goldne Angel.
Sonnabend Abend
Speckfuchen.

**Die Vaterländische
Sagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,**
gegründet mit einem Kapitale von drei Millionen Mark,
versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann,
Hobenerzeugnisse aller Art, sowie Glasfischen gegen Hagelschaden.
Die Versicherungen können auf ein Einzelnjahr, auf unbestimmte Dauer, oder auf fünf
Jahre abgeschlossen werden. Für die auf unbestimmte Dauer und die auf fünf Jahre abge-
schlossenen Versicherungen wird ein angenehmer Prämien-Rabatt gewährt.
Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgestellten Entschädigungs-
beträge promptly innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.
Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den
unterzeichneten Herren Agenten.
**Louis Zehender, Stadtr., Merseburg, Adolf Kolbe, Dreisrichter, Nagwitz,
F. H. Langenberg, Lauchstädt, A. Oertel, Rumpitz,
Rob. Strümpel, Forst, Fr. Eilenberg, Reinsdorf,
E. Löhnitz, Mauermeister, Ehortau, E. Eilenberg, Köthen,
Otto Wehrmann, Mendant, Schafstädt.**
Galle a. S., im April 1902.
Die General-Agentur. In Vollmacht: **Weber, Oberinspector.**

**ff. Apfelfuchen, Magerfuchen,
Mohnfuchen,
Bienenstichfuchen,
Blundergebäck mit Erdbeer-
und Marzipanfüllung,
ff. gerieb. Napffuchen, <sup>auch aus-
fallend,</sup>
div. Sorten
und bunte Schüssel.**

**Conditorei Schönberger
Inh. Oskar Merz.**

Motorwagen.

Opel 

Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900.
J. Doppel, Merseburg.
Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Gasthaus Leuna.
Sonntag den 20. April, nachmittags,
Unterhaltungsmusik.
Es ladet ein
H. Köhler.

Oberbeuna.
Sonntag den 20. d. M., von nachmittags
3 Uhr ab, ladet zum
Jugendball
freundliche ein
A. Thormann.

**Bei Stellung sucht, verlange gegen Einfind.
von 5 Bg. pro Nummer den Stellen-
zeiger der Magdeburgischen Zeitung.**
Solider tüchtiger Kaufmann sucht per jetzt
oder später

Stellung
auf Contor, Lager oder sonstigen Stellen irgend
welcher Branche. Selbiger würde event. einen
Monat als Volontair arbeiten. Kautions kann
gestellt werden. Bitte Empfehlungen lesen zur
Seite 6. Offerten unter **A Z** beifügt
die Expedienten dieses Blattes.

Ein Fräulein,
welches die 1. Bürgerchule besucht hat, wird
für 1-2 Stunden des Vormittags zur Hilfe
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Als Verkäuferin
suchen wir zum sofortigen Eintritt ein in Hand-
arbeiten nicht unerfahrenes junges Mädchen
aus besserer Familie.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. G.,
Berlinerstraße 1**

Für mein Geschäft suche ein
junges Mädchen als Lernende.
In erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Arbeitsbursche
von 14-15 Jahren findet Stellung bei
C. J. Chwatal & Sohn.
Eine unabhängige Frau oder lauberes ehrs-
liches Mädchen als

Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
Gotthardtstraße 7.

Vollmeister, Gärtner, Schmiede, Stellmacher,
Fieglmeister, Oberfriseur, Schiller, Lehren-
meister, Buchhalter, Knechte, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,
Stellenvermittler, Galle a. S., Marktplatz,
rother Thurm.**
Landwirthschaftsreferenten, Mädchen finden
Stelle. **D. C.**

Offenem Mittag wurde von der Schulbrücke
bis zum Entenplan eine **Postkarte mit
Adresse verloren.** Der Finder wird höflichst
gebeten, dieselbe an die Adresse abzugeben.

Ein Reißzeug
vor. Woche verloren. Bitte gegen Belohnung
abzugeben
nr. Sixtstr. 2.

Der heutigen Nummer dieses
Blattes liegt eine Anzeigung des berühmten
ersten Brandt-Coffee's Marke „Weil“ bei,
auf welche wir die geehrten Hausfrauen bes-
onders aufmerksam machen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von J. H. Köhner in Merseburg.



Mein Kunstmagazin

nebt Keller befindet sich jetzt nicht mehr Geisstraße 15 (Alten-Kloster), sondern an der Gr. Ulrichstr. 12, Halle a. S.

Joh. Nietzsche

Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden,
für blendend weisse Teint
à Stück 50 Pf. bei Apotheker Kunde.
Schirmreparaturen
und **Ueberziehen**
derselben wird gut und billig ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Näther's
Sportwagen,
große Auswahl, von 7,00 Mk. an empfiehlt
Otto Bretschneider,
H. Ritterstr. 2b.

Spazierhüte, Tabak-
pfeifen, Cigarettenspitzen etc.
in großer Auswahl.
Aug. Pilzschker, Drechslerstr.
3. Tischer Keller 3.

Ohne meine Proklama über
Frauschutz sollte kein
Ehepaar sein. V. andt grat.
u. fr. Lehr. Buch hierüber
statt 1,70 M. nur 70 Pf.
R. Oeschmann, Konstanz. 62 D.

Emil Schumann, Pirna a. O.
Weltbekannte Bucherei illustrierter
Kameriendevotiver.
Patin u. höchsten Auszeichnungen. Best.
unt. Gar. f. Berth u. 16. Auf. g.
Nachr. Nr. 8, 10, 12, 15, 20 p. Et.
Zuchtwischen Nr. 2,00.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Allen
Fukleidenden und Krüppelfüßen
schafft Verleichterung durch Injektionen ortho-
pödische Fußheilung nach Vorrichtung bei
billigster Bezeichnung.

Paul Exner,
Schuhmachereistr.,
Rohrnackstr. 12.

Ziehung am 6. Mai 1902.
Stettiner
Tubilläms-
Pferde-Lotterie
Hauptgewinn:
15 Equipagen, bespannt
und unspannt
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahräder
40 Herrenfahräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
zus. 5313 Gew. Wert 10
200,000
Oriz-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.,
Porto u. Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Auguster
Kartoffeln
empfeht billigst
Max Faust.

Wanderer-Räder
(Weltausstellung Paris 1900 allein von allen aus-
gestellten deutschen Fahrrädern den „Grand Prix“)
scheiden nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer wie
andere Marken.
Vertreter:
H. Baar, Merseburg,
Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Futter-Gerste
haben abzugeben
Thieme & Neubert.

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst bei ungelübten Hand garantiert durch den höchst
einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
v. Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft,
Leipzig.
Gold-Medaille Paris 1900.
Nur Acht, wenn jedes Paket nebenliegendes Globus (Schulz-
marke) trägt. Preis pro Paket 20 Pf.; erhältlich in den
meisten Colonialwarenen, Drogerien und Seifen-Handlungen.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorbericht von Geh. Rath Professor Dr. C. Neuberg, leitet sich binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverfäulnis,
bis Vögeln und Unruhe in Essen und Trinken, und ist ganz besonders geeignet für
Wägen zu empfehlen, die infolge Blutschwäche, Dyspepsie und ähnlichen Zuständen an nervöser
Wagenschwäche leiden. Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,50 Mk. Berlin N.
Schering's Grüne Apoptike, Schaeffer-Str. 16.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Von verdächtigem Nachahmungsgeschäft zu unterscheiden.

20 Millionen
Mark, mit insgesamt 113.262 Geldgewinnen,
darunter Hauptgewinn mit:
3 x 600 000 Frs., 2 x 600 000 Kronen,
3 x 300 000 Frs., 3 x 300 000 Kr.,
200 000 Kr., 180 000 Mk., 120 000 Mk. u. s. w.
werden in jährlich 34 Verlosungen gezogen.
9 Ziehungen am 1. Mai und Juni.
Die Mitgliedschaftnahme an obigen großen Verlosungen erfolgt gegen
monatlichen Beitrag von nur „Drei Mark“.
Gegenwärtiger Loosbestand des Vereins:
4000 Stück Original Staats-Prämien-Anlehens-Loose,
die alle successive gezogen werden müssen.
Laut § 7 der Statuten erhalten ausstehende Mitglieder die
nächsten Beiträge zum Theil
wieder zurückvergütet.
Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichnisse gratis und
kostenlos zur Einsicht nach:
„Amanita“, Allgemeiner Loos- u. Sparverein in Augsburg.

Dürhopp-Fahrräder sind allen voran.
Beste deutsche Marke.
Saison 1902 enorm billige Preise.
Erdmann's Thuringia
— volle Garantie — großartiges Fabrikat
Markt 140.—
Billigste Räder von 98 Mark an.
Alle Zubehörteile billigst in großer Auswahl.
Alleinvertreter: **Otto Erdmann.**

Beste
Anstrichfarbe
für Fassböden
D. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabricirt
— kein Spirituslack —
Trocknet in 6-8 Stunden deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack; übertrifft an
Haltbarkeit und Eleganz jeden
bisher bekannten Anstrich.
Die Lackfarbe wird streichfertig
geliefert und kann von Jeder-
mann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf
von Bernstein-Lackfarben
von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
16 Burgstrasse 16.
Die Sachbüchsen von **O. Fritze,**
Berlin, sind mit
Blau-weißem Etiquett

versehen, was wohl zu beachten ist.
Emailliren und Bernideln,
sowie alle
Fahrrad-
Reparaturen,
auch wenn Räder nicht von mir gekauft sind,
lieferer billig und gut.

Großes Lager in Zubehörsachen.
Deckmäntel von 6 Mk. an, Aufhängelampe
von 3,50 Mk. an.
Einzeln Räder, Pedale, Nischen,
Conen und Schalen
in großer Auswahl.
Otto Erdmann,
Stufenstraße 4.

Gentner's
Schuhfett
(Thranfett)
in roten
Dosen
mit dem
Kaminfeger
macht
erhält
das Leder
weich,
dicht,
dauerhaft.
Gentner's
Wichse
In den
meisten
Geschäften
zu haben
in roten Dosen
erzeugt auch auf
fettem Leder
wieder
schönsten
Glanz!
Carl Gentner
GÖPPINGEN.

Neuheiten
in Sonnen- und
Regenschirmen
empfeht
Marie Müller
Burgstraße 22.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Ar. 16.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Die Kaiser-Regatta.

Humoristische Erzählung von Arthur Noehl.
(Nachdruck verboten.)

Klärchen Reglaff war achtzehn Jahre alt und verliebt. Sie war schlant und brünett, ein köstliches Bild blühender Jungfräulichkeit, und der Jüngling ihres Herzens war ein dreiundzwanzigjähriger Studiosus der Mathematik, der rechnen gelernt hatte und sich mit Nuzanwendung seiner simpelsten algebraischen Formeln jagte:

„Die Kläre Reglaff ist reich, schwer reich, und Du, Menich, bist arm wie eine Kirchenmaus. Du schlägst Dich mit Stundengeben, Stipendien und Freitischen durch und faunst, ehe Du Professor wirst, graue Haare bekommen.“

Klärchens Vater aber ist ein ehrgeiziger Mann, der mit seiner Tochter gewiß mächtig oben hinaus will, woraus folgt, daß, mag sie Dich noch tausend Mal mehr lieben, als ich glaube, daß sie Dich liebt, daß Du sie doch niemals kriegst.“

Dies mathematisch ergründete Bewußtsein war natürlich nicht dazu angethan, der Liebe des jungen Müsensohnes ätherstürmende Schwünge zu lassen. Fritz Nicolaus war der kleinen Reglaff mit Leib und Seele verfallen, seit sie ihm zum ersten Mal in der Tanzstunde in rosaroten Muff gegenübergestand — Indeß die Aussichtslosigkeit, die ihm sein in mächtigeres Denken geübter Gelehrtenverstand zeigte, hielt seine Reizung im Zaum, wozu auch sich lächerlich machen? Klärchen Reglaff wurde von reichen Fabrikanten, die in ihren Equipagen dahergefahren kamen, von schneidigen Assessoren, Baumeistern und Reserve-Leutnants umschwärmt. Sie gab ihm freilich unter vier Augen zu verstehen, daß sie sich im Innern über alle diese schönen Herren herzlich lustig machte, und manch ein Mal sah sie ihn, wenn sie ihm ein solches Geständnis ablegte, mit ihren braunen Augen so ermutigend an, daß ein anderer als Fritz Nicolaus kurzen Prozeß gemacht haben, die Knie gebeugt und ihr begeistert zugerufen haben würde:

„Willst Du mein sein? Soll ich Dein sein. Liebe Kläre, sag ja!“

Und dazu hätte ihm am Ende auch wirklich der Mut nicht gefehlt, hätte er nicht gemußt, daß er unausbleiblich gleich hinterher

den Kniefall vor ihrem Vater verantworten mußte. Davor aber hatte er Angst. —

Der Gedanke an den Vater schreckte ihn vor jeglicher Initiative zurück. Herr Reglaff war ein Herr von einer gewissen dominierenden Erscheinung, dem man den Erfolg, den er im Leben gehabt, von seiner breiten Stirn ablesen konnte. Er hatte in seiner Jugend auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gestanden und Mark Anton, Carlos und Wallenstein auf kleineren Bühnen verkörpert. Zudem nicht die Kunst war es, die ihn zu dem gemacht



Feuerruf. (Zu dem Artikel, Französische Stelzenhändler)

hatte, was er heute war, sondern das Bier, das er, als er der Kunst Valet gesagt, in seinem in Berlin am Dönhofsplatz belegenen renommierten Restaurant verzapfte. Das Bier hatte ihn zum Hausbesitzer und Kapitalisten, und seitdem er nun auch seine Kneipe verkauft, zum Rentier und Stadtverordneten gemacht. Die Kunst, in der er glaubhaften Gerüchten zufolge auch nie so hervorragende Leistungen aufweisen konnte wie in der Pflege des Bieres, hatte ihm kaum immer Hunger und Durst gestillt. Und doch war er auf die

Tage seiner Künstlerlaufbahn selbst noch als Rentier und als Stadtverordneter stolz.

Mit seinen breiten theatralischen Geberden spiel, der lauten, aus der vollen Brust heraufgeholtten Stimme, der Fülle der Citate und der Wucht der Phrasen, die von seinen Lippen anrollen, liebte er es sein ganzes Leben lang, sich als ehemaliger Tragöde zu dokumentieren. Er reckte sich und rollte die Augen und bramabasierte. Sonst aber war er ein herzensguter Mann und Klärchen begriff die Angst nicht, die Fritz Nicolaus vor ihm hatte.

Daß ihr Studiosus sie liebte und Tag und Nacht von ihr träumte, wußte sie. Sie konnte sich auch den Grund seiner Zurückhaltung denken.

Sie erblickte darin den Beweis seines vornehmen Charakters. Allein da sie doch einmal glaubte, ihr Lebensglück nur an der Seite ihres Fritz zu finden, konnte sein edler Kleinmut auf die Dauer ernstlich gefährlich werden, wenn er hartnäckig schwieg und nicht den Mut fand, sich frei zu erklären, was sollte, wo sich alle Tage neue Freier bei ihrem Vater meldeten, daraus werden? Sie sann hin und her, wie sie den Verzagten aus seiner entfangswollen Lethargie rütteln konnte. Sie fokettierte auf Mord mit den jungen Kabakieren, die ihr Vater ohne Unterlaß als Bewerber um ihre Hand heranschleppte, doch Eifersucht schien ihm fremd, anstatt die Geduld zu verlieren, senkte er nur noch melancholisch den Kopf. Er schien Hoffnungen, die sich doch nicht erfüllen konnten, endgiltig enttast zu haben.

Sonst hätte er sich auch gerade augenblicklich mehr als je von der Qual der Eifersucht heimgesucht fühlen müssen, denn Herr Reglaff hatte wieder zwei gewaltig fettsche Herren in sein Haus eingeführt. Der eine war Assessor beim Kammergericht und der andere war der Sohn und Erbe eines reichen Großfabrikanten, und nach der Aufnahme zu urteilen, die ihre Goldbügung bei der Tochter wie bei dem Vater fanden, schien es diesmal mit der Verlobung Fräulein Klärchens mit einem der beiden Herren Ernst zu werden. Nur konnte noch seiner sagen, wer den Sieg davontragen würde — der Fabrikantensohn oder der Assessor.

Beide wurden in gleich orientatorer Weise ausgezeichnet und beide waren auch nach der Ansicht Herrn Reglaffs gleich angemessene Partien. Der arme Vater befand sich in der größten Verlegenheit, wenn die jungen Leute

in ihn drangen und ihre Chance wissen wollten.

„Gebuld, keine Ueberstürmung, Assessor,“ fertigte er den einen ab, „Sie wissen Rom ward nicht in einem Tage erbaut. Und wer zuletzt lacht, lacht am besten. Auf meine Unterstützung dürften Sie jedenfalls rechnen.“

Den andern, den reichen Fabrikantensohn, aber stieß er ebenfalls nicht vor den Kopf.

„Was soll ich Ihnen sagen, mein lieber Leutnant,“ antwortete er dem jungen Industriellen, der in einem Provinzial-Kavallerie-Regiment sein Jahr abgedient hatte und Reserve-Offizier war. Was soll ich Ihnen sagen? Sie hat sich mir, ihrem Vater, auch noch nicht entdeckt. Sie werden begreifen, daß eine Dame eine solche delikate Frage nicht über das Knie bricht. Natürlich stünde ich an Ihrer Stelle, ich wüßte genau, was ich thäte, nicht einen Augenblick würde ich mich bestimmen. Und daher gehört meine Unterstützung auch Ihnen, nur Ihnen.“

Die jungen Herren waren zum Glück vernünftige Menschen, die von ihrer gegenseitigen Rivalität keinen casus belli ableiteten. Sie sahen ein, einen konnte Fräulein Klärchen mir heiraten. Wenn auch Herr Neglaff, wie es schien, am liebsten beide zu Schwieger-söhnen nehmen wollte, mußte doch einer zurücktreten.

Sie beschloßen daher in vollem Einverständnis den Vater zu bestürmen, eine Entscheidung herbeizuführen.

„Wohlan,“ antwortete ihnen der alte Komödiant, „wohlan, meine Freunde, so mögen denn die Würfel fallen! Der Rubikon mag überschritten werden.“

Er versprach ihnen, sich ihrer Sache anzunehmen und bald darauf brachte er ihnen auch den Bescheid.

„Meine Herren,“ sagte er. „Nächsten Sonntag findet die große Kaiserregatta in Grünau statt. Sie kennen die kleine Villa, die ich dort hart am Wasser mein eigen nenne. Ich lade Sie ein, die Regatta von meinem Haus aus zu besichtigen. Dabei dürfte sich den Herren Gelegenheit bieten, mit meiner Tochter zu reden. Ich habe mit ihr gesprochen. Die Wahl muß ich ihr natürlich überlassen. Nur sagte ich Ihnen voraus, Sie ist ein gehorames Kind und wird keinen andern Willen haben als meinen.“

Die Freier machten verblüffte Gesichter. „Das wird ein reguläres Wettlaufen um die Braut,“ meinte einer. „Würde es nicht schicklicher sein, einer von uns fehre von selber zurück.“

„Aber wer?“

„Wer sich am unsichersten fühlt.“

„Fühlen Sie sich unsicher, Leutnant?“

„N, a,“ schnarrte der Reserve-Offizier! „Spezielle Unterstützung von Papa Neglaff zugesichert bekommen.“

„Und will nicht ich — in ausdrücklicher Weise — gleichfalls?“

Sie schwiegen eine Weile.

„Beide auf einmal kann sie uns doch aber unmöglich heiraten,“ hob der in den Geseßen des Landes bewanderte Jurist wieder an.

„Nein,“ meinte der reiche Fabrikantensohn. „So muß einer von uns den anderen aus dem Wege räumen.“

„Wie wäre es mit einem amerikanischen Duell?“ riet der junge Großindustrielle. Die beiden Herren sahen ein, daß in Güte keiner von ihnen zurücktreten würde. Und das war zu begreifen. Ein Goldsich wie Klärchen Neglaff war nicht alle Tage zu angeln. Die Hunderttausende, die der Vater des schönen Mädchens gepart, konnten sich in dem Geschäft

des jungen Fabrikanten ebenso wie in der Karriere des Assessors nützlich erweisen.

Die beiden Freier gingen eine Strecke Seite an Seite weiter. Plötzlich blieb der Fabrikantensohn stehen.

„Wir sind so lange Freunde gewesen, Assessor,“ sagte er. „Versuchen wir auch den Kampf, der uns bevorsteht, in Loyalität und Freundschaft auszufechten. Wir wissen, beide können wir in dem Kampf nicht gewinnen. Geloben wir uns also, uns ohne Reid und Groll in das Resultat, das er ergeben wird, zu fügen. Die Entscheidung herbeizuführen, soll aber jedem ein jedes Mittel, das „hier“ erlaubt ist, eine jede Waffe, die loyal ist, erlaubt sein.“

„Nur zum der ehrliche Wettlauf, von dem gleich zu Anfang die Rede gewesen.“

„Wohlan bleib' es beim Wettlauf!“

„Weim ehrlichen Ringen.“

„Und der Anerkennung des Sieges ohne Beschäftigung und Groll.“

Sie geben sich beide die Hand.

Am Tage der Schlacht standen sich zwei edle aber entschlossene Gegner gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Der schlaue Hanswurstentränzl.

Von Josef Maerkl.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Hohnleitner in den Schweinestall kam, war der Herr Viehdoktor schon fort. Er hatte aber einen Zettel zurückgelassen, der besagte, daß er sich über das Verhalten des Schweines nicht genug wundern könne, und er empfahl dem Bauer auf das Dringlichste, das Tier genau zu beobachten. Gegen Mittag wollte er mit einer entsprechenden Medizin wieder zurück sein. Um acht Uhr morgens, als die Dienstmoten zur Kirche gegangen und die Gehaurleger zum Pferde-Appell nach Waging abgerückt waren, nahm der Hohnleitner einen Schmel, sein Gebetbuch und eine Wachskerze und begab sich auf die Wache zu dem kranken Schwein.

In einiger Entfernung von der Patientin nahm er Platz, zündete die Kerze an und begann mechanisch aus dem Gebetbuch die Sonntagsmesse abzulesen. Seine Gedanken aber waren immer mehr bei dem Schwein und schätzten den Verlust, den ihm das Eingehen dieses Vorstentieres bringen würde.

Plötzlich — die Glocken von der Pfarrkirche läuteten eben zur heiligen Wandlung — wurde er durch einen sonderbaren Laut auf das Schwein aufmerksam gemacht. Die Sau hatte sich halb erhoben und starrte ihn — wie sich der Bauer dachte, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an.

„Lenz!“ ertönte es geheimnisvoll, fast so wie eine weinerliche Frauenstimme. „Lenz! Hörst denn nit?“

Der Bauer erschraf. „Is mer da?“ rief er, alle seine Courage zusammennehmend.

Nichts rührte sich — niemand antwortete.

„Lenz!“ — ertönte es wieder, und jetzt kam der Laut direkt von dem Schwein — „derbarmt Dich über mi! — I bin Dein Weib.“

Wit vor Angst geträubten Haaren betrachtete der Hohnleitner die melancholische Sau.

„Alle guat'n Geister“ — stammelte er, „Jessa Maria, Lies, Du bist — Du bist —“

„In 'ra Armeseelenjau verwandelt!“ sagte das Schwein mit bebender Stimme, und dem Bauer dünkte es, daß dem Auge der Sau eine heiße Thräne entquölle.

„Armeseelenjau!“ seufzte der Bauer.

„Jessa Christus, wie is dös möglt?“

„Der Stoanerwasl hat mi verwünscht'n — weil Du ihn von Haus und Hof bringa wüßt. — Du bist schuld d'ran, Lenz, Du ganz alloanzig!“ — erscholl es wieder.

„I, Lies — i?“

„Ja, Dein Geiz — Deine Habucht! Rehr um, Lenz, noch is's Zeit — sunst bist in vier Wochen a Ochs.“

„A Ochs?“

„Ja — Dein Sterb is Dir aufg'setzt,“ fuhr die verzauberte Bäuerin fort. „A Zugochs wirkt, und der Stoanerwasl muas Di in alle Ewigkeit mit'n Wag'n'scheitel rumhau'n.“

Der entsetzte Hohnleitner sank vernichtet vor der Sau auf die Knie. „O Du himmlische Barmherzigkeit,“ jammerte er, „giebt's denn gar foa Rettung mehr!“

„Ja, die oane. Gieb mi z'ruck und schenk' an Stoanerwasl die paar Guld'n. Nachher brauchst nit sterb'n, und i bin derlöst!“

„I thuas, Lies — i thuas —“ stöhnte der Bauer. „Seuat no' kimmt mir aus'm Stall!“

„Versprich mir's!“

„Auf mein Ehr' und Seligkeit!“

„Vergelt's Gott, Lenz — vergelt's Gott!“ ertönte es leise — dann ging ein eigentümliches Pfeifen durch den Stall — ein Luftzug riß Fenster und Thüren auf, das Schwein drehte sich um und legte sich, alle Biere von sich streckend, lautlos nieder. Schauernd, an allen Gliedern zitternd, verließ der Hohnleitner den Stall und rannte nach dem Hause, wo er vor dem Kreuzifix niederfiel und heilig gebote, alles wieder gut zu machen, was er im Leben verbrochen. „Nur foan Ds laß mi werd'n, lieber Herrgott,“ jammerte er.

Ein paar Minuten später, als der Hohnleitner verließ ein anderer den Stall. Es war der Hanswurstentränzl, der unter einem Streubündel verborgen dem Schwein die geheimnisvollen Worte aus dem Jenseits zugerufen, die auf den Bauer eine solche niederschmetternde Wirkung ausgeübt hatten.

„Es is doch was Schön's um dös bißel Bauchred'n,“ murmelte er vergnüglich lächelnd. „Gätt's nit denk, daß i mit meiner Kunst amal so an hartgefohtenen Sünder befehren könnt.“

Als er zu dem Bauern in die Stube trat, kniete dieser noch immer vor dem Christus-bilde.

„Will Di' nitt irr' mach'n ban Beten,“ sagte er. „I wollt Di nur frag'n weg'n der Medizin.“

„'s braucht foane mehr, Franzl,“ antwortete der Hohnleitner aufstehend und wischte sich die Thränen aus den Augen. „Recht hast g'habt, mei' Diaber, die Sau 's a Armeseelenjau, und die muas mir heunt noch aus'm Haus!“

„A Armeseelenjau?“ fragte Franzl er-staunt.

„Ja. — Ubrigens frag' mi' nit weiter,“ entgegnete der Bauer kurz. „Sag mir lieber, ob Damer von den Soldat'n die Sau aufftreib'n mecht zum Stoanerwasl. Meine Knecht' möcht i's nit zuammathen.“

„Du muasst sie scho' selber frag'n —“ meinte der Gefragte. „I mecht um huan Preis so a Viech anrihr'n.“

In diesem Augenblick kehrten die Reiter auf den Hof zurück.

Ohne sich lange zu bestimmen, ging der Hohnleitner hinaus, trat vor die Front, und ehe der Wachtmeister noch: „Nührt Euch!“ kommandierte, sagte er:

„I mecht frag'n, wer von Enk die Schneid hat, a verhezte Sau zu mein' Nachbar, dem Stoanerwaßl auffiz'treib'n. Zwanzig Markeln geb' i gern für den G'fall'n.“

„A verhezte Sau?“ frug der Wachtmeister, der von des Hanswurschtenfranzl's neuester Unternehmen noch nichts wußte.

Er sah dabei bald auf den ernsthaft darenblickenden Hohnleitner — bald auf die höhnisch grinsenden Soldaten, schüttelte den Kopf und wußte nicht, was er zu diesem Anerbieten sagen sollte.

„Weiß der Teufel, was der Mann will!“ brummt er und kommandierte „Abstigen!“ Dann nahm er den ältesten Sergeanten bei Seite, um sich von diesem Näheres über die verhezte Sau berichten zu lassen.

Unterdessen war der Hohnleitner um einen hohen Preis mit einigen furchtlosen Kerls einig geworden. „Hundert Mark und zwei Faß Bier!“ hatten sie verlangt, und wohl oder übel mußte der reiche Geizhals in den sauren Apfel beißen, — denn er war ja froh, wenn ihm die Armeeseelenjau überhaupt noch jemand aus dem Stalle brachte.

„Das ist ja unglaublich — dieser Hanswurschtenfranzl ist ja ein Mordsker!“ rief der Wachtmeister ein ums andere Mal. Aber wahrhaftig, unter diesen Umständen kann man ein Auge zudrücken, der alte Filz hat sich Euch gegenüber schöfel genug benommen!“

Zwei Stunden später trieben zwei laßende Reiter die Armeeseelenjau wieder in das armselige Gehöft des Steinerwaßl's hinein.

Dieser traute kaum seinen Augen, und als ihm die Soldaten schließlich noch die vernichtenden Schuldscheine übergaben, die er seiner Zeit dem Hohnleitner hatte ausstellen müssen, da rief er aus: „Herrgottfakta, is er verrückt oder bin i verrückt!“ —

„Roaner!“ antwortete Franzl. „Siehst, Stoanerhansl, das hab' i' Dir aus Gefälligkeit tho, dafür, daß D' mi' dazumal über Nacht b'halt'n hast, wia i auf die Wanderschaft ganga bin. I hab' dem Hohnleitnerbauern a bissel guat zuagredt' und da hat er die Sau ganz gern freiwillig hergeb'n — und 100 Mk. dagua. Hier sands; so b'hüt Dich Gott, i muas furt!“

Sprachs und verschwand, um sein Roß zu satteln und nach dem Hohnleitnerhof zu reiten. Die Mutter der Schwadron hatte das lebhafteste Verlangen geäußert, ihn in ihre Nähe zu behalten, da sie die begründete Besorgnis hegte, der Hanswurschtenfranzl möchte noch öfters sein Rauchrednertalent an Menschen und Tieren versuchen.

Daß es im Hohnleitnerhof an jenem Abend ebenso lustig zuging, wie im Steinerwaßl, brauche ich nicht erst zu sagen.

Der Gerstenjaß floß in Strömen, aber um keinen Preis der Welt hätte es Franzl geraten, auf welche Weise er den geizigen Bauern herumgekriegt.

Erst als ihm sein Mittmeister, dem die Mutter der Schwadron die neueste Geldentfat ihres enkant terrible mitgeteilt hatte, auf den Zahn süßte, wurde es bekannt. „Sinterhuber-Franzl“, sagte er lächelnd und drohte mit dem Finger, „dies war wieder ein salto mortale an ein paar Lage Loch vorbei. Ich will hoffen, daß Du nicht einmal dabei verunglückst!“

Der Hanswurschtenfranzl aber „verunglückte nicht, sondern ging ein Jahr darauf, ohne einen Tag Loch abgemacht zu haben, fröhlich und munter in die Kersebe.“

E n d e.

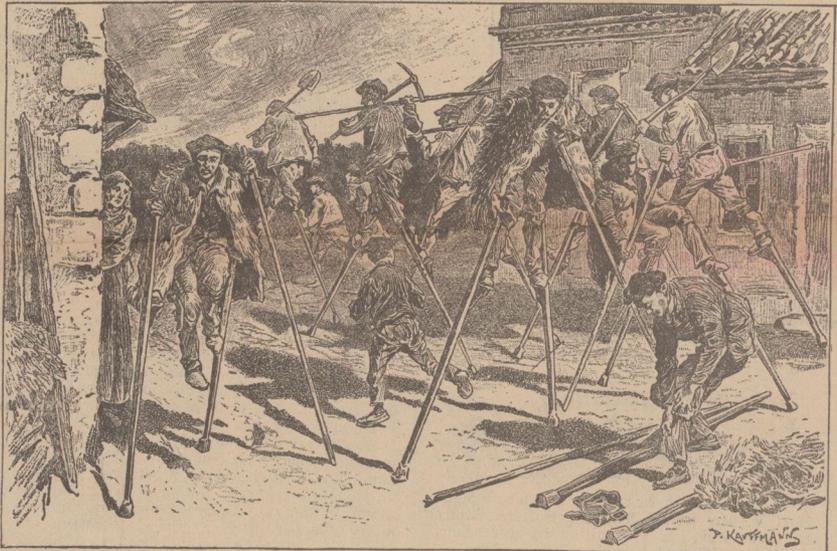
französische Stelzenhäuser.

Das Zurücklegen großer Strecken auf gelegten Fichtenzweigen, wobei die Bäume Frankreichs besser, als irgend jemand auf der Welt. Auf ihre hölzernen Hilfsbeine gestützt, überwinden sie von oben herab ihre in dem Buschwerk sich verkernden Gänge und legen ungehindert über Wasserlächen, Sumpfstellen und Gräben hinweg. Dabei handhaben sie ihren langen Stab, der so viel zu der Eigentümlichkeit ihrer Erscheinung beiträgt, mit einer wunderbaren Geschicklichkeit, ihn je nach den Umständen als Balancierstange, als Sitz oder als Greiforgan benutzend.

In den noch nicht aufgeschlossenen Teilen des Landes bedient sich der überwiegende Teil der Bevölkerung dieses Fortbewegungsmittels, das ihnen nicht nur gefastet, rasch vom einen Ort zum anderen zu gelangen, sondern auch über die zahlreichen jumpigen Stellen hinwegzukommen, die sich dadurch bilden, daß eine sandige Bodenschicht von vegetabilischer Feuchtigkeit durchsetzt wird, wodurch eine Art organischen Zements entsteht, Mios genannt, der sich dem Durchsickern des von den atmo-

deur-Landes mit Recht einen Namen gemacht hat; das Rindvieh findet in den neuen Wäldern einen ausgedehnten Weidegrund und ein natürliches Futter, das dem der urangebauten und ungefinden, höchstens zur Haltung von Schafherden geeigneten Landes überlegen ist. Selbst im Winter sieht man die Kühe hinausgehen, um sich unter dem Schnee das am Fuße der Bäume aufspringende junge Grün hervorzufuchen. Es kommt jedoch häufig vor, daß infolge der allzu großen Anhäufung der Dammerde das Vieh durch das Dorn- und Ginstergestrüpp an seinem freien Weidegang gehindert wird; dann sieht man wohl Brände aufflammen, die von den Bewohnern der Landes angelegt werden; sie verschaffen sich einen starken Pflanzenwuchs, der unter der Asche hervorprickt und dem Vieh eine vorzügliche Nahrung darbietet, durch die es Kraft gewinnt und sein Wildertragnis gesteigert wird.

Leider schaden diese Brände, wenn sie zu häufig vorkommen, den Fichtenmalbungen nicht unbedeutend, weil sie den unteren Teil der Stämme zerstören. Manchmal nehmen sie größere Ausdehnung an und vernichten



Aufbruch zur Brandstätte. Zu dem Artikel „französische Stelzenhäuser.“

sphärischen Niederschlägen herrührenden Wassers in den Landes entgegenstellt. Es sind übrigens umfassende Arbeiten unternommen worden, um durch Abzugsröhren dieses Wasser nach den in den Landes sich findenden Vinnenseen abzuleiten und um die Sanierung des Bodens zu einer vollständigen zu machen, hat man Fichtenpflanzungen angelegt, die sich zu einem großen Waldbestande mit tabellosem Kulturboden zusammengeschlossen haben, auf dem Kiefern, Korkleichen, Kastanien und Sandbeerbäume gedeihen.

Der sandige Boden der Landes eignet sich übrigens, seit es kulturfähig gemacht worden ist, ganz vorzüglich zum Anbau, da er unter einem der günstigsten Himmelsstriche Frankreichs gelegen ist. Die Luft ist dabeilbst bewegt, und schon vom März an herrscht warmer, der Pflanzenwuchs begünstigender Sonnenschein, dabei fällt vom März bis Mai häufig Regen ein wegen der Nähe des Meeres und der von diesem her wehenden Winde, gegen welche die Landes zum Teil durch die hohen, am Küstensaum sich hinziehenden Sanddünen geschützt sind.

Die aufblühende, junge Waldkultur hat wesentlich zur Hebung der Viehzucht beigetragen, wie sich denn der Kreuzschlag Vor-

mehrere Heftare der zur Harzgewinnung an Stelzen hersehen die Lanusquets im Süden der weiteren Ausbreitung des Feuers ein nur allzu günstiges Material darbieten. Die fast stets unbekannt bleibenden Brandstifter beginnen ihr Werk gewöhnlich mit Tagesanbruch, damit sie nicht durch den Nichtschein verateten werden, und machen sich dann unberühlich davon.

Sobald das Unglück sich bemerkbar macht, geben die Forsthüter Hornsignale, um die Bevölkerung zur Bekämpfung des Feuers herbeizurufen. Alles verläßt sofort die Arbeit, legt die Stelzen an und begiebt sich, mit Säuen, Schaufeln und Grabseilen bewaffnet, im Eilschritt zu der Unglücksstätte. Unter Anleitung der Forsthüter wird alsdann ein Graben ausgeworfen, der sich rings um die vom Brande ergriffene Stelle zieht. Auf ihren Schritten die Herbeigeilten ungefährdet durch die glimmende Asche und schlagen mit langen Baumästen auf das Feuer ein, wodurch die über die Bodenfläche hinzugelnden Flammen niedergebhalten werden und die Glut in der Dammerde erlischt. Unsere Bilder illustrieren den Feueralarm und den Aufbruch zur Brandstätte in lebendiger Weise.



Will man die Zähne und auch den Magen gesund erhalten, so hüte man sich, oder zu heiße Speisen oder Getränke zu Tische zu bringen. In dieser Hinsicht wird sehr häufig gesündigt, indem die dampfende Schüssel auf den Tisch gestellt wird, die lieben Kleinen aber, die meist mehr Hunger haben als die Erwachsenen, essen die Speisen recht heiß und trinken womöglich darauf kaltes Wasser. Durch solches Vorgehen erhalten die Zähne sehr leicht Kisse oder Sprünge und bald stellen sich Zahnschmerzen und Caries ein.

Was ist zu thun bei Vergiftung durch Alkohol (Weingeist, Wein, Aether)? Frische Luft, Trinken kalten Wassers (auch Selterswasser und andere kohlensäurehaltigen Wasser inbegriffen), kalte Begießungen auf den Kopf und ebensolche Umschläge auf die Magengegend, Abkühlung aus schwachem Salzwasser und Essig, Milch, schleimige Getränke, schwarzer Kaffee.

Nasenröte. Die erste Bedingung zur Beseitigung von Nasenröte ist, daß zunächst alle geistige Getränke, sowie gewürzte Speisen vermieden werden. Daneben ist die Nase täglich zweimal mit warmem Seifenschaum, dann mit warmem Wasser zu waschen und sorgsam abzutrocknen, wobei jede Erfrischung durch zu rasches an die Luft gehen vermieden werden muß.

Gute Augen soll man erhalten, wenn man die Augenlider mehrere Male mit lauwarmem Wasser wäscht, in dem etwas Alaun aufgelöst wurde.

Den üblen Geruch hohler Zähne, die man nicht ausziehen lassen kann oder will, zu entfernen, dient folgendes Mittel. Man nehme Sandarac und Weisß, von jedem 3 Gramm und löse es in sechsziggradigem Spiritus vini auf. Mit dieser Mischung, welche sich sofort zu einem Kitt bildet, beschaue man etwas Watte und drückt dieselbe in den hohlen Zahn.



Karl V. und der Besenbinder Kaiser Karl V. war freilich kein so gewaltiger Nimrod wie sein Großvater Maximilian I., aber dennoch überließ er sich auch gern den Freuden der Jagd, wobei er sich einmal verirrt, als er einen Steiler verfolgte. So irrte er im Walde umher, bis er auf die Hütte eines armen Besenbinders, Klaus mit Namen, traf. Er postete an die Thür, und der Besitzer des kleinen Häuschens öffnete ziemlich verdrossen mit der Frage, was der Fremde wolle. Der Kaiser bat um ein Nachtessen, indem er auch versprach, Klaus werde mit ihm zufrieden sein. Sogleich beginnt die Hausfrau, ihn herein zu nötigen und dann, was sie besitzt, aufzutragen. Während des Mahles, zu dem auch ein Glas Bier getrunken wurde, ließ der Wirt sich ein Wort über Hirschbraten entschlipfen, was Karl aufhing und Klaus nun bestimmte, auf Wunsch ein Stück davon herauszugeben. „Nur dürft aber zu niemandem davon sprechen, damit es nicht herauskommt, ich wildere ein wenig,“ war die begleitende Rede des Besenbinders.

„Ihr braucht keine Sorge dieserhalb zu haben,“ antwortete Karl.

Wald darauf trafen, nach langem Suchen nach dem kaiserlichen Herrn, einige von dem kaiserlichen Jagdfolge ein, und mit ihnen entfernte sich der Monarch, nach dessen peinlicher Halsgerichtsordnung der Wilddiebstahl auf das Strengste bestraft wurde.

Drei Tage später ließ Karl den Besenbinder an seinen Hof bescheiden. Klaus folgte dem Hofe mit schwerem Herzen. Er fand den Kaiser von seinen Hofleuten umgeben und unter einem Baldachin sitzen.

„Wie wird es Dir armen Schluider ergehen?“ dachte Klaus, „Du wirst sicherlich, wenn nicht gerädert, doch gefoltert.“

Die Beine zitterten ihm, und er wollte schon zusammenbrechen, als Karl ihn fragte: „Was verlangst Du für Dein Nachtmahl als Erkenntlichkeit?“

Bei diesen unerwarteten Worten schoß das Blut in die bleichen Wangen des Besenbinders zurück und färbte sie hochrot.

„Ew. Majestät,“ sprach er, „wollten mir gnädigst erlauben, Besenreiser, so wie und so viel

Gedankensplitter. Auch den vertrauesten Freund verschone mit Deinem Geheimnis; Forderst Du Treue von ihm, die Du Dir selber vermagst?“

Berläumer sind nur gereizte Bienen: siehe still unter ihnen, und sie summen zwar um Dich her, aber sie stechen Dich nicht.

In der Ahnengalerie. (Diener erklärend): „Dieses Gerippe hier ist das des Stammvaters des Schloßherrn...“ — „Und dort das kleine Skelett im Glaskasten...?“ — „Das? Ja, das... ist das des selben Stammvaters als Kind...“ ja.“

Verlorene Liebesmühe. Dame (auf dem Baile): „Ach, ich denke es mit zu schön, sich während eines Walzers zu verloben!“ — Herr: „Aber noch schöner muß es sein, sich im Galopp scheiden zu lassen!“

Neue Methode. Herr: „Warum schlagen Sie denn den Huber mit der Faust in's Gesicht?“ — Dorfbarbier: „Der will einen Zahn gezogen haben, und der muß erst gelodert werden.“

Kasernenhoffkäten. Felsenebel (zum Rekruten, der mit schlecht geputzten Knöpfen zum Appell kommt): „Reichste, wenn Du Deine Knöpfe nicht besser putzt, dann laß ich Dich zur Uebung einen Thaltessel ausbleuen.“

Ingulterleht. Frau Ludide: „Weeste, Karline, det heute die Welt unterjeht?“ — Frau Budide: „Herjost, nee nicht, in meine jute Stube sieh'n ja noch alle Fenster uff!“

Er trainiert sich. Herr: „Ach, Herr Süßle, Sie werden ja aber seit acht Tagen nicht mehr nuchtern.“ — Student: „Ja, wissen Sie, morgen Abend haben wir im Studentenverein Kommerz mit Freibier, da trainiere ich mich erst ein wenig.“

Kein ausgeschrückt. A.: „Nimm es mir nicht übel, Freund, aber Deine Frau hat doch das Keimend im Hause!“ — B.: „Gott bewahre, sie ist nur die Blume, durch die ich spreue!“

Der Kontrollgurt.



Kellnerin: „Herr Wampel, Sie zahlen zwölf Krügl'n Bier!“
Wampel (erstaunt): „Zwölf Krügl'n? Da muß ich gleich nachschauen!“

ich sie bedarf, in dem Walde sicher und frei zu schneiden.“

„Das sei Dir zugestanden,“ bemerkte Karl, dann stand er auf, nahte sich dem Besenbinder und flüsterte ihm zu: „Finde Dich morgen im Schlosse ein und bringe Besen mit Dir, so viel Du vermagst. Du brauchst keinen niedriger als zu einem Dufaten zu verkaufen.“

Klaus verbeugte sich tief und lief schleunigst nach Hause, wo er die Angst seines Weibes stillte. Dann gingen beide an die Arbeit und schafften, die Nacht mitbenutzend, so viele Besen, daß sie tüchtig daran zu schleppen hatten, als sie am andern Morgen zu Hofe gingen. Nachdem der Kaiser sie erblickt, ließ er den Hofleuten, welche im Vorzimmer harrten, sagen, daß niemand vor ihm erscheinen solle, der nicht einen Besen in der Hand habe und zwar von der Ware des Landmannes, der am Eingange harre.

Das war genug für die Edelleute und sie eilten zu dem Eingange des Palastes, Klaus umringend. Jeder bemächtigte sich eines Besens und fragte dann nach dem Preise.

„Der Besen kostet einen Dufaten,“ lautete die Antwort.

„Ihr seid wohl toll, wahnsinnig,“ riefen die Edelleute, „das ist ja ein unerhörter Preis!“

„Ihr habt Recht,“ meinte Klaus; „in einer halben Stunde kostet der Besen zwei Dufaten.“ Die Herren sahen, daß der Besenbinder seinen Weg wohl kannte und zogen ihre Börse. Die Besen waren verkauft, und Klaus wollte eben mit seinem Weibe als der glücklichste Besenbinder heimwärts gehen, als sich ein Fenster des Palastes öffnete und der Kaiser herabrief:

„Klaus, Du kommst auch hin und wieder einen Hirsch schießen. Hast Du verstanden?“

„Kaiserliche Majestät, Ihr sprecht zu deutlich, als daß ich Euch nicht verstehen sollte,“ verzogte der Besenbinder und empfahl sich unter tiefen Verbeugungen, worin ihn seine Frau unterhütete.

„Wie teuer verkaufen Sie Ihre Eier?“ fragte ein Junge beim Eierhändler.

„Sieben für sechs Nidel, mein Junge,“ erwiderte der Eierhändler.

„Sieben für sechs Nidel?“ fragte der Junge.

„Also sechs für fünf Nidel, fünf für vier, vier für drei, drei für zwei, zwei für einen Nidel und eins umsonst. Das eine möcht' ich.“

Rätsel-Ecke.

Kreuz-Rätsel.

1	2
3	4

- 1 und 2 bekanntes wildes Tier.
- 3 und 4 ein Mann im Forstrevier.
- 1 und 3 ein festgeschloss'nes Band.
- 1 und 4 durchfließt östreich'sches Land.
- 3 und 2 giebt dann ein Werkzeug an.
- Und 4 und 2 ist ein Handwerksmann.

Gitatenkapitel.

1. Festgemauert in der Erden, steht die Form aus Lehm bekannt.
 2. Für dieses Knaben Unschuld steh' ich ein.
 3. Der Mäuber ist gefallen, er hat den blutigen Lohn.
 4. Zu Nachen in seiner Kaiserpracht im altertümlichen Saale.
 5. Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's geböhrt.
 6. Einen güldnen Veder werf' ich hinab.
 7. Des rühme der blutige Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht.
- Vorstehenden Gitaten ist je ein Wort zu entnehmen, welche im Zusammenhang ein Citat aus Schillers „Wilh' m Tell“ ergeben.

(Auflösungen folgen in zweiknächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Tauschräfel: Oder, Eibe, Sand, Tanne, Hebe, reich, Baum, Zell, Mitte, Geber, Hund — Osterreich. — Aufgabe: 8 Hebe = 40 Mar., 9 Tanne = 27 Mar., 33 Hebbühner = 33 Mar., Summa 50 Stück = 100 Mar. — Schwerfragen: 1. Schuhmacher. 2. Wenn er schweigt. 3. Am Stengel. — Rätsel: Der Traum. 16

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
für das Quartal 20 Pf. durch den Vermittler
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 92.

Sonntag den 20. April.

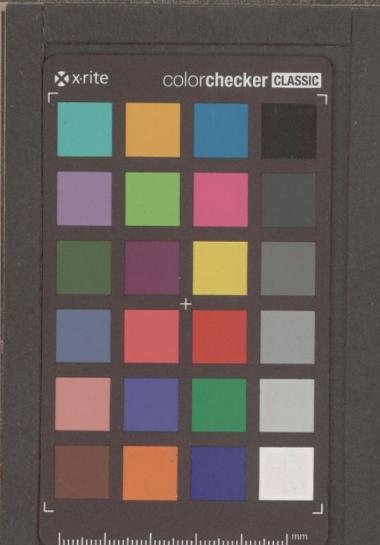
1902.

Eine Brüsseler Eisenconferenz.

Die Prämienwirtschaft und die Syndikatsbildungen haben in einer Reihe großer wirtschaftlicher Produktionszweige des europäischen Festlandes so ungesunde Zustände herbeigeführt, daß über kurz oder lang eine internationale Vereinbarung, nach dem Muster der soeben in Brüssel abgeschlossenen Zunderconvention, auch in diesen Produktionszweigen fast unumgänglich erscheint. In der neuesten Nummer der „Nation“ weist der Abgeordnete Gothein in einer Reihe von Beispielen die Schädlichkeit dieser Cartellbildungen für die gesamte Volkswirtschaft überzeugend nach. Gerade die Cartelle der Rohstoffe und Halbfabrikate bringen die Gefahr mit sich, den weiterverarbeitenden Industrien das Material zu verkümmern und es nach dem Ausland zu verschleudern. So ergiebt das westfälische Koks-Syndikat den Koks an die ausländischen Eisenhütten mit 11 Mark, an die inländischen mit 15 Mark pro Tonne ab, während das dortige Roh-Eisen-Syndikat den Roheisenpreis im Inland auf der ungemessenen Höhe von 60 Mark hält, nach dem Ausland aber für 45 Mark liefert. Gothein weist dann ferner darauf hin, daß an der enormen Steigerung der Ausfuhr von Eisen- und Eisenwaren im letzten Jahre fast ausschließlich die Syndikatsbildungen Schuld zu tragen haben. Von den Syndikaten zu Schleierpreisen auf den auswärtigen Markt geworfen werden und fährt also am fort: „Es ist natürlich, daß, je höher der Zoll ist, je mehr die Syndikatsbildung für die Halbfabrikate in Deutschland fortgeschritten, um so mehr der heimische Konsum geschwächt wird, die Exportmöglichkeit der Kleinindustrie und überhaupt der Eisen verarbeitenden Industrien verringert wird, daß wir also genau, wie das bei den Zunder der Fall ist, dem Ausland auf Kosten des Inlandes billige Waren liefern, nur daß hier die Schädigung der Volkswirtschaft noch eine wesentlich größere ist.“ Ein derartiges selbstmörderisches Verfahren könne auf die Dauer kein Land ertragen, und es liegt nahe, daß die großen Produktionsländer sich in derselben Weise verständigen, wie dies bezüglich des Zunders geschehen ist, indem sie das Maximum eines — natürlich thunlichst niedrigen — zu bemessen. — Schutzzoll für die wichtigsten Eisenhalbfabrikate und Eisenwaren festsetzen und sich verpflichten, allen anderen Ländern gegenüber, welche höhere Zölle erheben, bei der Einfuhr ihrer Fabrikate einen entsprechenden Zuschlagssatz abzunehmen. Die Forderung dieser Aktion zu übernehmen, sei, wie der Verfasser im Einzelnen weiter ausführt, England am besten in der Lage, das damit auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer vernünftigen Handelspolitik nötigen würde. Deutschland habe aber ebenso wie Belgien, ebenso wie Frankreich und wie auch Österreich-Ungarn ein zwingendes Interesse, einen solchen Schritt mitzugehen. „In ähnlicher Weise, so schließt der Abg. Gothein seine sehr beachtenswerthe Anregung, könnte eine Verständigung bezüglich der Textilfabrikate, wenigstens der wichtigsten, unter den Hauptproduktionsstätten stattfinden u. s. w. Freilich würde dies wiederum Einem notwendig machen, die Serabefigung der Produktionsstätten unserer Industrie, welche gegenwärtig durch die hohen Lebensmittelpreise ganz umgebürlich in die Höhe geschraubt sind.“

Einem echten Hintertreppenroman.

wie ihn nur fanatischer politischer Haß erfinden kann, hat sich der „Vorwärts“ über den Fall Kaufmann in Berlin zusammengereimt und sich nicht entblödet, ihn an leitender Stelle zu veröffentlichen. Wir wollen das Wesentliche dieses Nachwehrs hier im Vorlaute folgen lassen, einmal, weil sich voraussichtlich noch weitere Erweiterungen, sei es vor Gericht oder in der Presse, daran knüpfen werden, dann aber auch, weil es beweist, welcher Art die Waffen sind, mit denen man auf Seiten der sozialdemokratischen



lich einnahm, daß die letzte, die diese Anordnungen treffen, sich formell innerwärts ihrer gesetzlichen Befugnisse gehalten haben; auch darf nicht daran gewagt werden, daß sie ihre Diagnose, mag sie sich inwiefern auch als thatsächlich richtig herausgestellt haben, nach besten Willen und Gewissen gestellt haben. Aber dann stellen noch folgende Fragen, bezogen auf den langjährigen Hausarzt Kaufmann's übrig: Hatte die Ueberführung Kaufmann's in die Maison de santé solche Güte, daß nicht einmal seine nächsten Verwandten benachrichtigt werden konnten, was allerdings einen zweifelsfreien Vorbehalt veranlaßt? Weshalb wurde gerade die Maison de santé gewählt, die nur einmal im Volksmunde einen gewissen sprichwörtlichen Ruf hat? Weshalb wurde Kaufmann nicht in eines der weniger bekannten Sanatorien in der Umgebung Berlins gebracht, die sich für einen der Nähe bedürftigen Mann um so mehr empfehlen, als sich gerade vor der Maison de santé eine Halbtelle einer wohlhabenden Elite der aristokratischen Welt befindet — und mit Ausnahme weniger Nachkommen — das Gefängnis ununterbrochen in das Ohr des Kranken läßt? Endlich wenn Kaufmann schon in die Maison de santé gebracht werden mußte, weshalb wurde er nicht in eine ihrer Abteilungen für leichte Erkrankungen gebracht, sondern gleich in die gefährlichere Abteilung — das heißt, um die Sache in all ihrer großen Deutlichkeit zu nennen — in die vergiftete Zellenzone? Von der Stadtverordneten-Versammlung aber muß die Berliner Bürgerwehr verlangen, daß sie fortan alle Verhandlungen über den Fall Kaufmann bei offenen Thüren führt. Was für ein Spettakel sich wohl erhoben, wenn seiner Zeit der Prozeß Waldeck, des Vubenfrit, erlösen um einen Mann zu verderben, hinter verschlossenen Thüren verhandelt worden wäre! Der schändliche Mord sollte wenigstens den Rath haben, der Thäter seiner That zu sein, schon damit der Historiker nicht tadeln kann, wie sich die Methode, unbecomene Leute zu bestrafen, aus der plump-keubalen in die raffinierte-kapitalistische Form gewandelt hat.“

Wenn man auch zugeben mag, bemerkt die S.-Ztg., daß an der Affäre Kaufmann noch mancherlei dunkel ist und der Aufklärung harret, geht die Verbächtigung, die in den vorliegenden Auslassungen mehr zwischen als in den Zeilen ausgesprochen ist, doch bei weitem über das Maß aller Zulässigen hinaus. Es ist eines der stärksten Stücke, die sich das sozialdemokratische Hauptorgan seit langem geleistet hat und wir haben Grund, anzunehmen, daß es seinen Urheber noch empfindliche Unannehmlichkeiten bereiten wird. Wenn das leitende Blatt einer großen politischen Partei, an dessen Redaktion die leitenden Kräfte jener Partei theilhaftig sind und deren Artikel von der übrigen sozialdemokratischen Presse im Lande gläubig nachgedruckt zu werden pflegen, eine derartige geistige Nabelstich seiner Urheber aufweist, dann giebt das ernstlich zu denken.

Die Unruhen in Belgien.

In Belgien ist die Hoffnung, daß die gegenwärtige Regierung dem Verlangen nach einer Revision der Verfassung nachgeben wird, nach der Erklärung des Ministerpräsidenten in der Kammer Sitzung vom Donnerstag geschwunden. Wenn nicht ganz überraschende Zwischenfälle eingetreten sind, dürfte die Session der Kammer mit der Sitzung am Freitag ihr Ende erreicht haben, ohne daß ein Nachgeben der Regierung durch Auflösung oder ein Entgegenkommen in anderer Richtung gegen die Forderung des allgemeinen Wahlrechts in Aussicht stände. Der Generalath der sozialdemokratischen Partei, der am Freitag Vormittag in Brüssel in Anwesenheit aller sozialistischen Deputirten zusammentrat, beschloß einstimmig, ein Ausstand unter Anwendung friedlicher Mittel anzuzugehen.

Die Kammer Sitzung am Donnerstag endigte mit der Zurückziehung des Vorschlages des Ministerpräsidenten, noch am Donnerstag so lange zu tagen, bis ein Beschluß erfolgt sei. Die Kammer schloß, nur bis 5 1/2 Uhr zu tagen und Freitag von 6 Uhr abends die Verathung über die Verfassungsrevision zu schließen. Für diesen Beschluß stimmten mit der Rechten und der liberalen Linken sogar auch die Sozialisten. Die Sitzung verlief überaus lebhaft und ließ eine vollständige friedliche Vereinbarung zwischen Regierung, Arbeiter und Sozialisten kaum erwarten.

Am Donnerstag Abend wurden in Brüssel zwei große Volksversammlungen abgehalten, in denen Vandervelde und andere sozialistische Parteiführer sprachen. Der Sozialist Eneits erklärte, jetzt habe der König das Wort. Vandervelde betonte, wenn die Demokratie fehlschieße, müsse ihr der Sieg zufallen.

Von den Theilnehmern an Straßenkundgebungen, die in dieser Woche in Brüssel verhaftet worden sind, wurden nach der „West. Ztg.“ am Freitag 4 zu 15 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die Stimmung in der Armee ist nach dem Bericht des „Vorw.“ eine höchst zweifelhafte, so daß die Regierung es sich reichlich überlegen wird, mit einer solch unzuverlässigen Stütze des bestehenden Regimes ernstlich zu rechnen.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Friedensbedingungen sollen nach der „Daily Mail“ in Pretoria gelegt sein. Das Blatt berichtet über die Verhandlungen der Burenvertreter mit Milner: Die Buren verlangten dringend einen Waffenstillstand. Am Dienstag lehnte das englische Cabinet dieses Gesicht entschieden ab; die Buren beruhigten sich hierbei und die Verathung begann. Es scheint jetzt, daß es sich hierbei niemals um Besprechung von Bedingungen der Buren als Grundlage der Verhandlungen gehandelt hat und thatsächlich haben die Buren keine formellen Vorschläge irgendwelcher Art unterbreitet. Das englische Cabinet ging von dem Gesichtspunkte aus, daß weder ein Vertrag, noch ein Abkommen, noch eine Regelung in Betracht komme, sondern daß es sich nur um Bedingungen handeln könne, welche der Sieger dem geschlagenen Feinde stellt, der sich unterwerft. Die Buren bestanden lebhaft auf der Umkehr, der Zurückziehung der Verbannungsproclamation, der baldigen Wiederherstellung einer verantwortlichen Regierung und Anteil der Buren an dem ausführenden Rath, der auf die Militärverwaltung folgen soll. Die englische Regierung lehnte es am Mittwoch ab, ihre Bedingungen in irgendwelcher Weise abzuändern. Diese Antwort wurde den Buren am Donnerstag mitgeteilt, doch verprahl ihnen Milner, daß sie einen der zwei Theile in dem ausführenden Rath haben sollten. Die „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die Buren dem Wesen nach die englischen Bedingungen